

MITTEILUNGEN



SIEDLUNG HEERSTRASSE

2/2000

20. November 2000

Inhalt

Seite

Gedanken	2
FOTOWETTBEWERB	3
Bericht vom SOMMERFEST und Ehemaligen-Treffen	4
Fotoreportage I. Haseloff	8
Porträt W. Bauernfeind	18
Besuch aus Südafrika	20
Teufelsberg aktuell	26
Neues vom „Olympiaklo“	27
Vandalismus Soldauer A.	27
Änderung des FNP zum SCC-Sportzentrum	28
Strassennamen	33
Ausgrabungen	34
Tiergeschichten	35
Gartenrückblick	37
Wie Parkett 1. Reihe	39
Hausarztfamilie	40
Denkmalschutz-Beispiel	42
SCHNEEDIENST - Angebot	43
Ehrungen	58

*Liebe Vereinsmitglieder und
Nachbarn, liebe Freunde
der Siedlung Heerstraße.*

Mitten im Herbst werden wir mit diesem Heft noch einmal an den Sommer erinnern, der uns zwar nach einem warmen Frühling eher unsicheres Wetter bescherte, dafür aber ein sehr schönes Sommerfest, bei dem sich viele ältere und jüngere Bewohner trafen. Der Aufwand war groß, aber es lohnte sich, denn man kam sich wieder ein Stück näher. Für unsere Zeitung ist dabei viel Erzähl- und Bildmaterial herausgesprungen, wie der Schwerpunkt in dieser Ausgabe zeigen wird. Die Mühe beim Notieren der Berichte der Siedler aus den zwanziger und dreißiger Jahren und die Fotodokumentation mit der Legende aller auf den Bildern dargestellten Personen gehört zwar zur pflichtgemäßen Recherche unserer Redakteurinnen, doch trotzdem besonderen Dank für diese aufwendige Arbeit!

Wie stark die Identifikation mit der Siedlung gerade der älteren Generation ist, hat sich bei den Gesprächen mit den ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohnern gezeigt sowie bei Zuschriften aus aller Welt, die immer

wieder die Redaktion erreichen - zuletzt ein langer Brief aus Johannesburg/Südafrika, in dem sich ein ehemaliger Bewohner eines Hauses am Soldauer Platz an seine Jugendzeit erinnert.

Auf dem Sommerfest wurde auch deutlich, wie stark sich die junge Generation der Siedlung verbunden fühlt. Nicht nur die Kindergeneration, sondern auch junge Erwachsene, die ihre Kindheit hier verlebten und nun selbst Eltern sind, waren auffallend stark vertreten. Aus der mittleren Generation der Bewohner, die inzwischen eine starke Gruppe in der Siedlung darstellt, wird nun häufiger die Aufforderung an die Redaktion herangetragen, doch stärker auf Themen des gegenwärtigen Lebens einzugehen und nicht zu stark das Historische durch die Vielzahl von Erinnerungen zu bearbeiten. Die Antwort einer Redaktion auf solche kritischen Bemerkungen ist sicherlich bekannt: Wir können nur veröffentlichen, was uns zugeschickt oder vorgeschlagen wird. Natürlich ist es richtig, daß die Älteren sich gern erinnern, Lebensbilanz ziehen wollen, alte Beziehungen pflegen und vor allem auch mehr Zeit haben als die berufstätige Generation - aber ein anderer Grund ist auch, dass sich die Vergangenheit durch die Erinnerung plastischer darstellt als Beschreibungen der Gegenwart. Dennoch ist interessant, dass sich viele Erinnerungen nur bis zum Kriegsende 1945 erstrecken, während 50er bis 90er Jahre kaum Beachtung finden. Woran das liegt, möchten wir gerne als Frage an unsere Leser weitergeben, vielleicht haben Sie dafür eine Erklärung?

Dass wir uns nun allerdings stärker der Gegenwart unserer Siedlung zuwenden wollen, wird mit der Ankündigung eines Fotowettbewerbs deutlich:

Für das nächste Sommerfest und 80. Jubiläum im nächsten Jahr ist die Herausgabe eines Fotobandes mit aktuellen Bildern über Häuser und Menschen, Alleen und Gärten, Ereignisse und Einblicke geplant. Damit soll das Interesse und die Begeisterung an diesem Stück Berlin als ein wesentliches Stück Lebensqualität der Menschen, die hier leben deutlich werden. Sie sind alle aufgefordert, Ihre Lieblingsbilder einzusenden. Für den Herbst und Winter wünscht eine schöne Zeit

Ihr Ewald Schürmann

Gedanken zum Sommerfest 2000

Terminplanung ist nicht so einfach. Im Winter einen Sommerfesttermin verbindlich bekannt zu machen, kann vieles nicht berücksichtigen. Erstens liegt der Sommer noch fern und zweitens kennt man aus diesem Grund noch nicht gleichzeitig stattfindende Veranstaltungen in Berlin.

Aber da man sich durch nichts beirren lassen sollte, haben wir unser Fest am 30.06./01.07.2000 gefeiert. Wie der nachfolgende Bericht von Frau Fiedler wiedergibt, waren es zwei gelungene stimmungsvolle Tage.

Wer schon früher an Vorbereitungen für ein Siedlungsfest teilgenommen hat, weiß welche Hürden zu nehmen sind und wieviel ehrenamtliche Arbeit darin steckt. Diesmal wurde die Organisation im wesentlichen von den Redaktionsmitgliedern unserer Mitteilungen, incl. zweier Vorstandsmitglieder, durchgeführt. Es stellte sich heraus, daß freiwillige Mitarbeiter nicht vom Himmel fallen und etliche Leute auf besondere Ansprache warteten.

So kam zwei Wochen vorher Hektik

auf, weil vieles noch nicht unter Dach und Fach war. Aber eine gewisse Hektik gehört doch immer dazu und im Endeffekt hat alles wunderbar geklappt.

Als die ersten Gäste am Freitag unser Zelt betraten, waren sie begeistert von der Ausstellung und vom Ambiente. Man merkte Herrn Kuntzsch und mir sicher nicht an, daß wir an diesem Tag kaum eine Minute Freizeit für uns hatten. Die Freude, die unsere auswärtigen Gäste hatten, als sie ehemalige Nachbarn wieder trafen, entschädigte uns für unsere Anstrengungen.

Es war ein wunderschöner Abend in angenehmer Atmosphäre. Genauso verlief am nächsten Tag das Sommerfest. Man hatte viel Zeit und Muße um mit Nachbarn zu sprechen, sei es an der Kaffeetafel oder abends beim Wein. Zum Tanzen hätte ich mir persönlich etwas flottere Musik gewünscht.

Abschließend möchte ich allen Helfern danken, insbesondere den zahlreichen Kuchenbäckerinnen und Bäckern für die köstlichen Kuchen Spenden.

Herzlichen Dank an alle aktiven Siedlungsbewohner. Wir sollten nicht vergessen wie wichtig unser aller ehrenamtlicher Einsatz ist.

Gabriele Seidel-Schellert

Bezüglich der Finanzen gibt es diesmal durch die Zeltanmietung ein Loch in der Vereinskasse, das vom Vorstand bewußt in Kauf genommen wurde, um Wettersicherheit zu haben und eine Verlegung der Veranstaltung mit unseren auswärtigen Gästen zu vermeiden. Das Internationale Studentenheim hatte nämlich die ursprüngliche Raumzusage für das Clubhaus wieder abgesagt.

Eckart Kuntzsch

FOTOWETTBEWERB

Obwohl die Redaktion unseres Siedlungsblattes schon im Januar 2000 für das diesjährige Sommerfest eine Fotobroschüre angekündigt hatte, sind wir im Laufe der Vorbereitungen wieder von diesem Plan abgewichen, um das Vorhaben um ein Jahr zu verschieben. Wir finden, dass eine umfassende Fotodokumentation über die Siedlung die breite Beteiligung vieler Bewohner erfordert und nicht nur dem "fotografischen Auge" der Redaktionsmitglieder überlassen bleiben sollte. Eine gute Gelegenheit dazu bietet der Anlaß des 80. Jubiläums unserer Siedlung, zu dem wir als Fortsetzung der Broschüre zum 75. Jubiläum einen Fotoband herausgeben möchten.

Wir bitten deshalb alle fotobegeisterten Bewohner und Freunde der Siedlung Heerstrasse, eine **Auswahl von bis zu 10 Bildmotiven ihrer besten Fotos** bei der Redaktion der MITTEILUNGEN einzureichen. (Redaktionsadressen: E. Kuntzsch, Soldauer Allee 18 oder E. Schürmann, Soldauer Allee 8). **Einsendeschluß ist der 1. März 2001.** (Die Farb- oder Schwarz-Weiß-Fotos sollten mindestens das Format 10 x 15 haben.)

Die **Themenwahl ihrer Bildmotive steht Ihnen frei.** Um ein möglichst breites Spektrum über unsere Siedlung zu erreichen, geben wir hier einige **Themenvorschläge** vor: Alltägliches und Besonderes über Häuser, Gärten, Alleen, Menschen, Kinder, Tiere, Feste oder Kurioses.

Aus den eingereichten Fotos wird ein größerer Teil für eine Ausstellung im Rahmen des 80. Jubiläumsfestes ausgewählt und eine weitere für den Fotoband. Als Preise winken Freixemplare.

LEBEN IN DER SIEDLUNG

Ein Sommerfest mit Gästen

Und wieder gab es ein Sommerfest! Ein besonderer Schwerpunkt war erstmalig die Einladung ehemaliger Siedlungsbewohner. Etwa 50 Einladungen ergingen im März an diesen Personenkreis. Unter 26 Antwortschreiben waren 14 Zusagen, zum Teil mit Partner. Dazu wurde ein Kreis von Alteingesessenen, sowie die heutigen Bewohner der ehemaligen Häuser unserer Gäste eingeladen. So konnte das Fest am Freitag, den 30.6.2000 um 17 Uhr mit circa 50 Personen eröffnet werden.

Das Eintreffen der Gäste im Zelt auf dem Kurländer Platz entwickelte sich zu einem fröhlichen, lautstarken Wiedererkennungsfest!

Drei flinke junge Mädchen kredenzt den Begrüssungstrunk - und alsbald „brummte“ es im Zelt. Sofort waren die Ausstellungstafeln entlang der Zeltaussenwand ein großer Anziehungspunkt für die Gäste. Man war entzückt über die vielen alten Fotos, Namen und Gesichter aus Kindertagen, die einem da entgegenblickten! Und plötzlich - oh, Wunder - stand man gemeinsam vor dem gleichen Foto - und erkannte sich staunend wieder!

Zunächst begrüßte Herr Kuntzsch die Gäste. Er gab ausserdem Erläuterungen zu der Ausstellung, die die Anfänge der Siedlung in Fotos, Zeichnungen und Dokumenten belegt. Dass die Siedlung auch nach fast 80 Jahren weiter lebt und sich lebendig entwickelt, wurde durch farbige Grossfotos zu beiden Seiten des Zelteinganges dokumentiert.

Nachdem der Chefredakteur der

„Mitteilungen“, Herr Schürmann, einige Hinweise zum kommenden Fotowettbewerb gegeben hatte, konnte die persönliche Vorstellung beginnen. Das Mikrofon wanderte also von Hand zu Hand. Alle Festteilnehmer stellten sich vor - teils kurz und sachlich, teils weiter ausholend und humorvoll - und bald war zu merken, wie die Sprecher von ihren Kindheitserinnerungen wieder eingeholt wurden.

Nach Abschluß der Vorstellungsrunde war der Zeitpunkt gekommen, die Fotomappe, die für die Gäste als Geschenk vorbereitet war, zu überreichen. Es handelte sich um farbige Reproduktionen von schönen Fotos aus der Siedlung - Alleen, Plätze, Häuser, Gärten und ihre Bewohner. Als Informationsmittel war allen Mappen das Heft der Mitteilungen 1/2000 beigelegt.

Während der nun folgenden Pause konnte man sich an dem reichhaltigen und sehr schmackhaften Imbiss- BUFFETT stärken. Und wieder bildeten sich überall lebhaft diskutierende Gruppen.

Nach der Pause sollte sich die Erzählrunde anschließen. Obwohl die Reihen jetzt schon gelichtet waren und wir zusammenrückten, war das Mitteilungsbedürfnis so groß, dass ein ständiger Geräuschpegel die Verständigung erschwerte.

Der Tenor der meisten Äusserungen unserer Gäste war die unbeschwerte Kindheit, das Spielen auf den verkehrsarmen Strassen, die vielen Spielgefährten in der Nachbarschaft, die schöne Schulzeit in Eichkamp und der Waldschule mit ihren Direktoren Krause und Karnop, die auch in der Siedlung wohnten.



Begrüßung der Gäste im Festzelt am



30.6.2000 Fotos E.Schürmann

Johannes Tschirpig, ehem. N11* (Neidenburger Allee), Sohn vom Gründer des ersten Siedlervereins, berichtete, dass er bei den 200 Mitgliedern die Beiträge eingesammelt habe. Und nun fand er auf dem Fluchtplan von 1930 all die Erstkäufer benannt, an deren Namen er sich noch heute so gut erinnern kann. Jörgen Hennig, M35 (Marienburger Allee), erzählte von seiner Schulzeit in Eichkamp und der Waldschule. Er bezeichnete sich selbst als den „Schrecken der Siedlung“.

Besonders temperamentvoll erinnerte sich Maria Plagemann geb. Tholens, M65, unter Anderem an die Schauspielerin Lilian Harvey in der Kurländer Allee, an deren wasserstoffblonde Haare und das pompöse Auto mit den Staubsaugerschläuchen an der Seite. In diesem war sie mit Willi Fritsch unterwegs.

Brigitte Augustin geb. Kohlschütter, M15, hatte sich schon lange eine Nostalgie-Reise in die Gefilde ihrer schönen Jugendzeit gewünscht. Sie hat diese Einladung nun als „sanften Zwang“ empfunden, dem sie sehr gerne nachgegeben hat.

Dorothea Rupprecht geb. Marcks, K18 (Kurländer Allee), sprach von dem Heimweh nach der Siedlung seit

ihrem Fortzug 1933. Dieses Gefühl hat sich verloren, als sie auf den Trümmern des Hauses ihrer Großeltern, K13, stand. Es war für sie ein Verlust.

Herr Dr. Rhein, der ehemalige Pfarrer der Friedensgemeinde, fühlte sich durch seine Amtsgeschäfte eng mit der Siedlung verbunden - bis heute. Auch seine Frau freute sich, bekannte Menschen wiedergetroffen zu haben. Gundel Culemeyer, SP12 (Soldauer Platz), hat die Initiative des Vereins gewürdigt, der sich mit so großem Einsatz an Kraft und Zeit um die Verbindung der Generationen bemüht.

Eine Begegnung am Rande ergab sich für Felix Fröhlich, den Ehemann von Roswitha geb. Schmölder. Er horchte auf, als der Name Hans-Adolf Seeberg fiel, dessen Spur er vor 50 Jahren im Saarland verloren hatte. Hier konnten wir helfen, einen Kontakt wiederzufinden.

Der Sonabend beschenkte uns mit wundervollem Sommerwetter! Das war wichtig für's Kinderfest und alle Standinhaber. Bald herrschte fröhliches Treiben auf der Wiese und an der Kaffee-Bar!

Wieder zogen im Zelt die Ausstellungstafeln Gäste und Einheimische an und boten Gesprächs- und Erinne-

* Im folgenden werden die ehemaligen Wohnadressen nur mit Anfangsbuchstaben der Straßen und Hausnummern angegeben.

rungsstoff. Übereinstimmend klang aus vielen Erzählungen ein starkes Heimatgefühl, das sich erstaunlicherweise trotz Krieg, Wiederaufbau, Berufsfindung und Karriere über so viele Jahre erhalten hat.

Ich selber hatte noch einmal Gelegenheit Gitli Kohschüttler zu treffen und auch über ihre Schwester Lisa und die Freundin Anne Spieker, K30, einiges zu erfahren. Sie war besonders beglückt, dass sie in ihrem ehemaligen Elternhaus, M15, so überaus freundlich empfangen wurde.

Dörflicher Frieden lag über dem Kurländer Platz, als in der Abendsonne der Grillmeister sein Geschäft begann und alsbald leckere Düfte den Appetit anregten. Schön war es, dass gegen Abend sich auch noch die jüngere Generation aus Eichkamp auf dem Festplatz einfand. So war für genügend Publikum gesorgt, das den flotten Klängen der „Jazzin-Babies Berlin“ aufs Tanzparkett folgte.

Nachdem am Sonntagvormittag der Festplatz aufgeräumt war, trafen sich Gäste und „Eingeborene“ um 15 Uhr zur Spree-Rundfahrt an der Schloßbrücke. Ich denke, alle haben diesen geruhsamen und interessanten Abschluss des Festwochenendes bei schönstem Sommerwetter genossen und nahmen die Gewissheit mit nach Hause, dass sich in der Siedlung gar nicht so viel verändert hat.

Während ich diesen Bericht schreibe, fallen mir noch weitere Namen von Spielgefährten aus den Anfangsjahren der Siedlung ein. Erinnert sich vielleicht jemand an die Geschwister Koch (Esther und Lore) aus der Marienburger Allee, an Jonas und Ruth Sternberg (Kurländer Allee), an Elisabeth Rüdenberg aus der Kurländer Allee, Rolf und Marion Latée (Soldauer Platz) oder Familie Abraham? Wer hat vielleicht noch Verbindung und kann berichten?

Gisela Fiedler



Ein schönes Wochenende geht zu Ende: Abschieds-Gruppenbild nach der Schiffs-Stadtrundfahrt am Sonntag, den 02.07.2000

Foto I.Haseloff

Anmerkungen zum Sommerfest

Der Vorstand hatte es beschlossen,
2000 wird mit einem Sommerfest begossen.

Drei Tage wurden eingeplant !

Hat denn keiner die Vorbereitungen geahnt ?

Es fanden sich wieder nur die "Alten",
Wir bräuchten mehr Freiwillige, um ein Fest zu gestalten !

War am Ende dann doch alles gelungen,
lag's an den Helfern, die schnell eingesprungen.

Und wie wir an den Fotos seh'n,
ward' dieses Fest dann doch sehr schön.

Am Freitag standen die Ehemaligen im Mittelpunkt.

Beim Erkennen hat's nicht immer gleich gefunkt.

Das Wiedersehen und die Erzählungen waren rührend

Und das Büffet war ausgesprochen lecker und gebührend.

Es ist viel Wein und Sekt geflossen,
und alle haben den Abend genossen.

Am Sonnabend kamen dann die Kinder zu ihrem Recht

Und auch dieser Tag verlief nicht schlecht.

Bei Kaffee und Kuchen wurde geplaudert,

Herr Hilbert Kasperle-Theater zu spielen nicht zaudert.

Nur leider gab's an diesem Tag viele Feste.

Gern hätten wir gehabt ein paar mehr Gäste !

Dann hätte der Umsatz auch besser gestimmt.

Sonntag war dann noch eine Dampferfahrt angesagt,

doch von den Tagen vorher war'n viele geplagt.

Den Gutscheine haben nur wenige gewollt,
dabei war uns doch an allen Tagen der Wettergott hold.

Beim nächsten Mal müssen wir sparen bestimmt.

Im nächsten Jahr ist der 80. Geburtstag der Siedlung dran,
darauf stossen wir dann hoffentlich wieder bei Sonnenschein
im kleineren Rahmen mit einem Frühstück an !

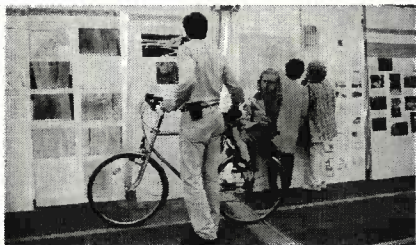
Ilsetraud Haseloff



Das Festzelt 2000 Foto Kuntzsch



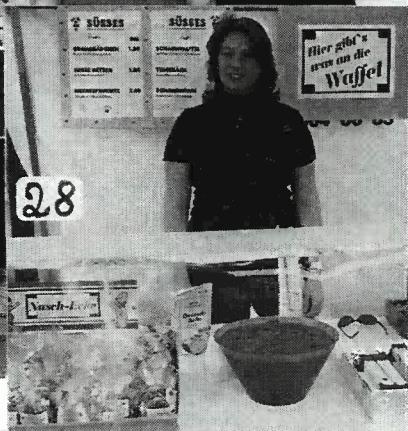
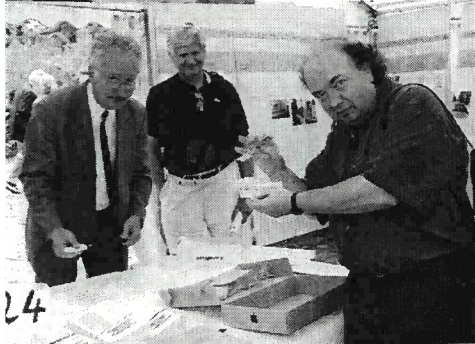
Cha-Wi-Bürgermeisterkandidat unter den Gästen
Foto Kuntzsch

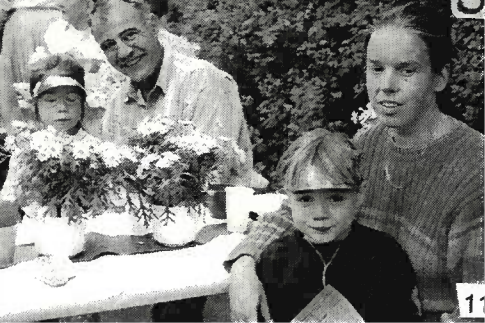
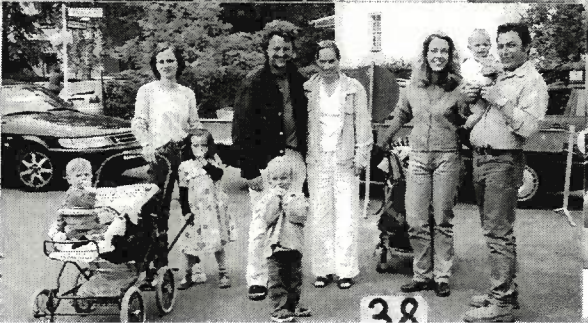
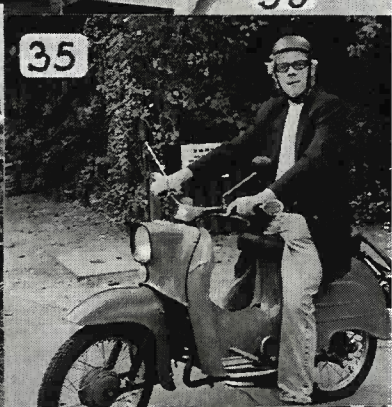


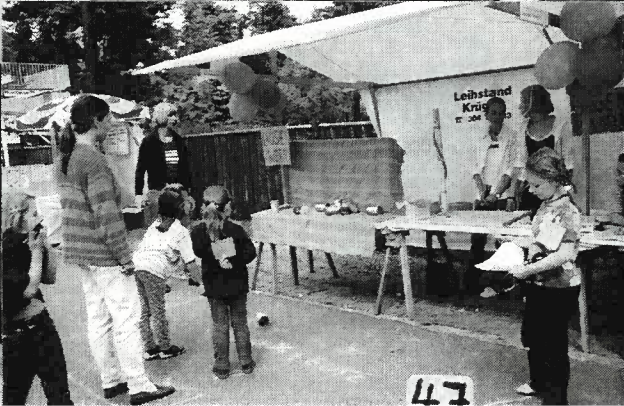
Siedlungsgeschichte, immer wieder spannend Foto E.Schürmann

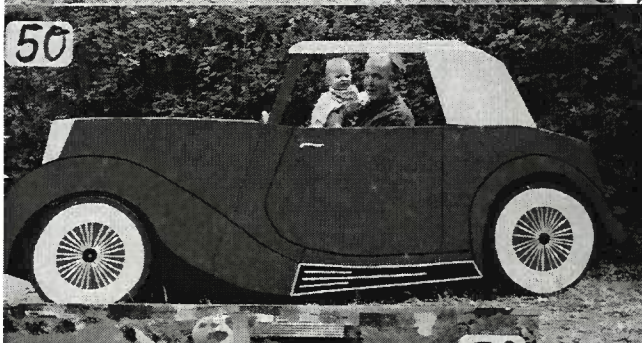
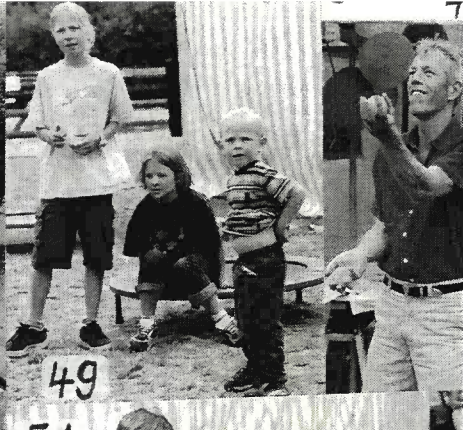


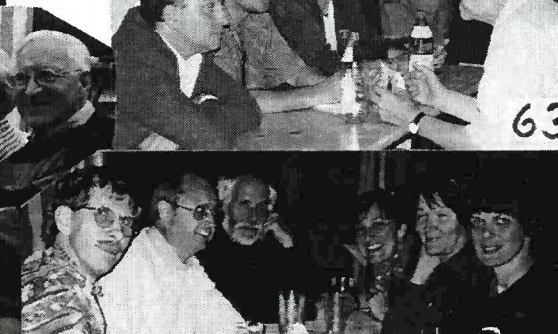
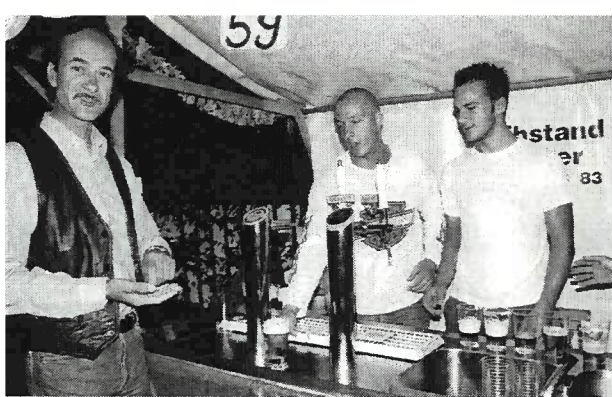














Legende **zur Fotocollage von Ilsetraud Haseloff**

Bild-Nummern 1-20, = Fr., 30.06.2000 "Ehemaligen-Treffen"

- 1 Frau Fettke und Herr Hilbert freuen sich auf den Abend
- 2 von links: Unser ehem. Gemeindepfarrer Herr Dr. Rhein mit Frau, der amtierende Pfarrer Herr Kennert, Herr Fischer (Rektor i. R. der Wald-Grundschule) und Frau
- 3 von links: Herr Schürmann mit Kurt Hundertmark und Ronald Hartung im Gespräch mit Frau Fettke und Frau Hilbert
- 4 v.l.: Frau Lilli Hintz (s. Heft 1/2000) wird begrüßt von Frau Fiedler
- 5 Mara Schellert verwöhnt Herrn Schließer
- 6 v.l.: erstaunt begrüßt Frau Gerda Wedde, geb. v. Rabenau Frau Maria Plagemann, geb. Tholens mit Mann Rolf
- 7 der Vorsitzende Herr Kuntzsch, Frau Schellert und Frau Fiedler heißen die Gäste herzlich willkommen
- 8 jetzige Bewohner der Siedlung
- 9 v.l.: Frau Christel Wellinghausen mit Mann, Herr Kolbe, ein Freund Jörgen Hennig, Frau Kolbe, Jutta von Malek, geb. v. Werne und Frau Ingrid Schulze
- 10 v.l.: Frau Spörhase und Frau Gundel Culemeyer
- 11 die Schlacht am inzwischen kalten Büffet
- 12 v.l.: Frau Siewert, Frau Borck, Frau Kuntzsch sen. und Frau Dirr in fröhlicher Runde
- 13 v.l.: Herr Fiedler mit Frau Roswitha Fröhlich, geb. Schmölder und Mann, Herr Kuntzsch
- 14 Austauschen von Erinnerungen: Frau Dorothea Rupprecht, geb. Marcks mit Helga Borrmann, geb. Bordt, Frau Fiedler und Frau Krause
- 15 v.l.: Frau Wedde, Frau Fröhlich, Ehepaar Plagemann und Frau Borrmann
- 16 v.l.: Ehepaar Plagemann plaudern mit Frau Susanne Martin
- 17 Herr Dr. Lindemann und Frau mit Herrn Dr. Neumann (Bildmitte), dem Vorsitzenden des Siedlervereins Eichkamp e.V.
- 18 Herr Seldte beim Studieren des Foto-Sonderheftes
- 19 "Die Unermüdlichen"
- 20 v.l.: Kurt Hundertmark und Ronald Hartung finden der Abend war spitze!

Bild Nr.: 21-79, 01.07.2000 "Sommerfest 2000"

- 21 Der Vorsitzende eröffnet das Fest
- 22 Herr Jörgen Hennig (re.) mit Freunden
- 23 Ehepaar Hampel mit Enkel
- 24 v.l.: Herr Kuntzsch, Herr Dr. Schneider und Herr Schürmann hoffen, dass die Kassen klingeln
- 25 v.l.: "Aber bitte mit Sahnel!": Die Damen vom Kuchenstand stehen bereit: Frau Schellert, Frau Graf, Frau Hundertmark jun. und Frau Stark
- 26 Frau Juppe und Enkelin haben die Kaffeetassen nicht vergessen
- 27 Für Kaffee ist gesorgt
- 28 Simone Haseloff hat ihren Waffelstand mit Naschecke eröffnet
- 29 Herr Aschikowsky mit seinen Nachbarn Wilfried & Helma Krämer
- 30 Am Wein- und Sektstand verwöhnen Helma Krämer und Ilsetraud Haseloff die Gäste
- 31 v.l.: Herr Dr. Schneider, Ehepaar Hirsch, Frau Schneider und Herr Proksch
- 32 v.l.: Frau Dr. Vogel mit Mutter (sitzend) und Frau Heyn
- 33 Herr Dr. Schmidt und Frau bewundern den Grillmeister

- 34 Freya Schwarz (re.) mit Freundin warten auf Kundschaft
- 35 Bernhard Schwarz auf seinem Flitzer
- 36 Isabel und Elena Armbruster mit ihrem Papa
- 37 Verschmitztes Lächeln von Klara und Vera Braband
- 38 v.l.: Frau Schreiber, Michael Krämer und Frau, Bettina, geb. Krämer mit Ehemann Stavros, und Nachwuchs
- 39 Familie Reim an der Kaffeetafel
- 40 am Schminkstand
- 41 Herr Bergt unterstützt seine Frau beim Kinderfest
- 42 Fröhliche bemalte Gesichter
- 43 Eine volle Garage beim Kasperle-Theater
- 44 Bezawith Fischer: "Booh, ist der dick, Mann!"
- 45 Herr Hilbert fragt: "Seid Ihr alle da?"
- 46 Frau Tannen erklärt das Spiel
- 47-49a) Jeder vergnügt sich auf seine Art
- 50 Opa Wilfried Krämer zeigt seinem Enkel sein Traumaauto
- 51 v.l.: Frau Barbara Fischer mit Freundin
- 52 v.l.: Am Sektstand: Herr Fiedler mit Herrn Haseloff und Frau Krämer
- 53 Im Vordergrund Herr und Frau Fischer mit Frau Hilbert, Herrn Waibel und Frau Stüfen beim Kaffeeklatsch
- 54 Volle Kaffeetafeln
- 55 Ein zugezogener Bonner erklärt seinem Vater wie schön es sich in Berlin leben lässt.
- 56 Im Vordergrund: Ehepaar Dr. Schneider genießen Kaffee und Kuchen mit Herrn und Frau Hirsch
- 57 In der Mitte Herr Hoffmann mit dem Ehepaar Kuntzsch
- 58 v.l.: Frau Barbara Fischer mit dem Ehepaar Pohling aus der ehemaligen Engländeriedlung
- 59 Routiniert zapfen Thomas Haseloff und Christian Wesner Liter für Liter Bier. "Na, reicht's noch für eins ?" hofft Ronald Hartung.
- 60 v.l.: Das Ehepaar Dr. von Schönebeck und Frau Juppe staunen über das Angebot
- 61 Eine fröhliche Rund
- 62 v.l.: Ehepaare Fiedler und Fröhlich
- 63 Männergespräche
- 64 Gut vertreten präsentiert sich die Marienburger Allee
- 65 In guter Stimmung zeigte sich auch die Soldauer Allee
- 66 Gäste von Nah und Fern
- 67 Schlange am Bierstand
- 68 Neu zugezogen: Herr Volkmar Kuntzsch und Ehefrau
- 69 Jetzt können auch wir feiern! Ehepaar Tannen
- 70 Herr Reim und Frau Hundertmark jun.
- 71 Ehepaar Schaper verzehrt genüsslich Leckereien, die das Ehepaar Schwarz-Hartung zum Verkauf anbieten
- 72 Manne Mertens hat mit Pamela N. und Bettina viel zu Lachen
- 73 Das Ehepaar Maiss fühlt sich pudelwohl
- 74 Herr Krause-Jacob
- 75 v.l.: Das Ehepaar von Moers aus Eichkamp mit Herrn Pfarrer Bings und Frau
- 76 v.r.: Rainer Schellert mit Familie Maiss
- 77 Nachbarn aus der Kurländer Allee
- 78 " So ein Tag, so wunderschön wie heute... ! "
- 79 Jetzt wird Kasse gemacht !

NACHBARN ZEITZEUGEN BERLINER

Winfried Bauernfeind von der Deutschen Oper lebt in der Marienburger Allee

Der Oberspielleiter der Deutschen Oper, Winfried Bauernfeind, trat am 26.1.2000 auf eigenen Wunsch in den Ruhestand. Freundlicherweise gab er uns einen Einblick in seine umfangreiche künstlerische Arbeit.

Winfried Bauernfeind, Jahrgang 1935, stammt aus Kassel und lebt seit 1957 in Berlin. Eigentlich wollte er Dirigent werden und nahm deshalb mit Walter Felsenstein in der Komischen Oper Kontakt auf. Auch um eine Begegnung mit Herbert von Karajan bemühte sich der junge Mann. 1958 gelang es ihm, den Meister in einer Orchesterpause für 4 Minuten zu sprechen: Karajan empfing ihn yogamässig im Kopfstand!

1959 begann er in der Städtischen Oper in der Kantstrasse als Regievolontär, wohin Carl Ebert ihn geholt hatte. Er sagt selbst, dass er in dieser Zeit bei jeder Inszenierung als „5. Rad am Wagen“ mitgerollt sei und dabei aufregende Premierensituationen miterlebt hat: „Damals gab es nämlich noch richtige Skandale! Man hat unterbrochen und es gab Diskussionen. Heute ist das Maximum ein Kuhstallgeräusch!“

Der Umzug in das neue Haus der Deutschen Oper in der Bismarckstrasse erfolgte 1961. Hier arbeitete Bauernfeind nun als Regieassistent bei Herbert von Karajan, Wieland Wagner und Gustav Rudolf Sellner. Besonders glücklich gestaltete sich die Zusammenarbeit mit Sellner, denn „die Chemie stimmte von Anfang an zwischen uns“.



Winfried Bauernfeind Foto Schürmann

Erste eigene Inszenierungen erfolgten ab 1965 zunächst in der Akademie der Künste. Nach weiteren Produktionen konnte er dann auch im grossen Haus arbeiten.

1972 wurde er zum Ersten Spielleiter ernannt und 1997 zum Oberspielleiter, zuletzt unter der Generalintendanz von Götz Friedrich. Über 100 Aufführungen hat er in Szene gesetzt und mit der Deutschen Oper die ganze Welt gesehen.

Der Bogen der Inszenierungen spannte sich von der Klassik zur Moderne, von der Oper über Operette, Musical, Show und Gala. „In lebendigster Erinnerung“, schreibt Götz Friedrich, „sind *Der Untergang der Titanic* von Wilhelm Dieter Siebert und Blachers *Preussisches Märchen* geblieben.“

Götz Friedrich betont auch, dass Bauernfeind unter seiner Intendanz das „populäre Ambiente“ gestaltet hat und zwar mit Humor und hohem Geschmack! Beispiele sind dafür: *Die lustigen Weiber von Windsor*, *Zar und Zimmermann* und *Martha*.

Auch für die leichtere Musik war er zu haben. Die Operetten *Frau Luna* und *Der Zigeunerbaron* brachte er in eigener Fassung auf die Bühne. Bauernfeind glaubt nämlich, dass man wieder mehr das legitime Unterhaltungsbedürfnis des Publikums bedienen müsse. Daher gestaltete er auch Musicals in München und im Theater des Westens in Berlin.

Nie hat sich Winfried Bauernfeind in seiner Arbeit festlegen lassen. Er inszenierte gern an aussergewöhnlichen Spielorten, zum Beispiel Weber's *Freischütz* auf dem Gendarmenmarkt, Britten's *Sommernachts Traum* im Metropol, Berlins größter Diskothek, und *Die Kluge* von Orff in einer Fabrikhalle von Osram. Immer war ihm daran gelegen, das Musikt-

heater zu den Menschen zu bringen, die so etwas wie Schwellenangst vor der großen Oper haben.

Bei vielen Gelegenheiten versuchte Bauernfeind die Oper in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen. Hier wäre die große Open-Air-Produktion unter der Siegestsäule, anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins zu nennen. Als Erfinder und Regisseur des Wannsee-Spektakels, *Inferno und Paradies*, warb er 1988 für „Berlin - Kulturhauptstadt Europas“. Am 2./3. Oktober 1990 hatte Bauernfeind die Gesamtregie der Deutschen Wiedervereinigungsfeier vor dem Berliner Reichstag. Ein Glanzpunkt der von ihm arrangierten Sonderveranstaltungen war die festliche Oper-Gala für die Aids-Stiftung am 27. November 1999. Unter dem Motto „Tue Gutes und habe Freude daran“ wurde das glamouröse gesellschaftliche Ereignis auch ein großer finanzieller Erfolg. Am 18. November 2000 findet diese Veranstaltung zum fünften Male statt.

Ein besonderer Schwerpunkt in Bauernfeinds künstlerischer Tätigkeit ist immer seine Arbeit in Japan gewesen. Durch diese Gastspiele wurde er stark geprägt - 10 Inszenierungen hat er inzwischen dort herausgebracht. „Und jedes Mal wird der rote Teppich, den man für mich ausrollt, ein Stückchen länger...“, erzählt der Regisseur schmunzelnd. Und so ist zu erwarten, dass er nun im Ruhestand als Freier Intendant auch weiterhin in Asien arbeiten wird.

Herr Bauernfeind hatte mich zum Tee eingeladen. Wir saßen in seinem grünen Garten. Die schmale, lange Rasenfläche ist an drei Seiten von hohen Sträuchern eingerahmt und grenzt hinten an das Studentenheim im Wald. Die verschiedenen Grüntöne von Blättern, Nadeln und Gras wirken

beruhigend und man fühlt sich äußerst geborgen auf dem Sitzplatz unter dem großen Walnussbaum. Wenige Pflanzengefäße mit Sommerblumen sorgen für farbige Blickpunkte. Hier entspannt sich der Oberspielleiter, wenn er im Sommer spät aus der Oper heimkehrt beim Glase Wein, seiner Pfeife und wenn möglich mit Mondschein.

Seit 1978 wohnt er in der Marienburger Allee. Durch einen Besuch bei der Opernsängerin Gerti Zeumer in der Nachbarschaft lernte er diese Wohnlage einst kennen und interessierte sich seither für die Siedlung.

Herr Bauernfeind schätzt die gute Verkehrslage, auf die er auch angewiesen ist, da er nicht Auto fährt. Die schlechte Geschäftslage stört ihn nicht. Die Wege mit dem Einkaufsbeutel betrachtet er als Bewegungstraining. Sehr positiv sind für ihn die nachbarlichen Kontakte, die sich in freundlicher Hilfeleistung zeigen.

Ganz besonders angenehm empfindet Herr Bauernfeind das benachbarte Studentenheim, weil es die Siedlung belebt. Nie hat er ein Gefühl der Unsicherheit, da bis in die späte Nacht hinein der studentische Betrieb sich um sein Haus herum abspielt.

Auf meine Frage nach einem möglichen Wohnungswechsel im Ruhestand meint er: „Erstmal nein - denn gerade ist das wunderschön umgebaut Haus renoviert worden. Aber eigentlich bin ich ein Stadtmensch!“

Gisela Fiedler

Von Johannesburg zurück in die Siedlung Heerstrasse - ein Erinnerungsgang durch die Alleen

Seit Herausgabe der Festbroschüre vor drei Jahren erreichen die Redaktion der MITTEILUNGEN immer wieder Briefe von ehemaligen Bewohnern der Siedlung, die sich an ihre Erlebnisse zwischen Grunewald und Heerstrasse erinnern. Wie gewohnt, veröffentlichen wir diese Schreiben gerne in unserer Zeitung. Diesmal kam ein Beitrag von Herrn Heffner aus Südafrika.

Die Redaktion

Kommt der Mensch in ein gewisses Alter, dann fängt er an, dann und wann seine Erinnerungen zu pflegen. Man versucht, sich an das erinnern und wieder vor sein inneres Auge zu führen, was einst gewesen ist. Etwas stellt sich von selbst ein, aber vielfach doch nur bruchstückweise. Und so kommt der Gedanke auf: Sollte man nicht einmal wieder zu den Stätten seiner Jugend reisen, würde dann nicht alles wieder lebendig werden? Doch solches Unterfangen ist recht zweifelhaft. Schrieb doch der französische Schriftsteller Marcel Proust dem Sinne nach folgendermaßen:

"Dichter behaupten, wir könnten für uns wiederfinden, was einst gewesen ist, wenn wir zurückkehren in eine Stadt, zu einer Strasse, einem Haus und Garten, in dem wir unsere Jugend verbracht haben. Doch sind dies höchst gewagte Pilgerfahrten, in deren Verfolg man mehr Enttäuschung als Erfüllung erlebt. Jene fast verhexten Stätten, die Zeugen der vergangenen Jahre gewesen sind, finden wir besser in uns selbst. Es ist nicht nötig zu reisen, die Stätten un-

serer Jugend aufzusuchen. Man muss in die Tiefe steigen, um sie wiederzufinden..."

Proust wurde fündig in der Tiefe, durch das Aroma eines in Lindenblütentee getauchten Gebäcks, so wie er dies in seiner Kindheit geschmeckt hatte. Als er Jahrzehnte danach einmal wieder solch ein mit Tee vollgesogenes Gebäck genoss, da "stiegen plötzlich alle Blumen unseres Gartens, die Leute und die Häuser, die Kirche, ja das ganze Städtchen und seine Umgebung, alles deutlich und greifbar auf aus meiner Tasse Tee..." Mir selber nun stand eine solche Tasse Tee voller aromatischer Erinnerungsdüfte nicht zur Verfügung, obwohl eine ähnliche Angewohnheit meines Vaters - hätte ich sie nur auch angenommen - mir einen solchen Weg hätte eröffnen können. Oft waren wir drei Kinder Zeugen, dass mein Vater den Rest einer angebissenen Schrippe in seinen Kaffee tauchte und dann mit Hochgenuss verzehrte. Uns war diese Sitte, aus einer langen Jungesellenzeit meines Vaters stammend, ein Greuel, und so habe ich mir damals durch meine Abscheu, unbewusst der Folgen, den Proustschen Weg in die Vergangenheit verbaut.

So sagte ich mir: Man kann doch das Eine tun ohne das Andere zu lassen. Also machte ich mich auf und reiste nach Berlin, wo ich in der Siedlung Heerstrasse meine Kindheit und Jugend zugebracht hatte. Ich wurde nicht enttäuscht und habe es nicht bereut, fand ich doch nur wenig verändert vor. Dies im Gegensatz zu einer jüdischen Dame, von der berichtet wurde, dass sie bei einem Nachkriegsbesuch in der Gegend von Berlin, wo sie ihre Kindheit verbracht hatte, kaum noch einen Stein auf dem



Der Autor Bernhard Hefftnr 1934

Foto Fam.Hefftnr



Soldauplatz 3 und 4 im Jahre 1921 von Westen. Die „Soldaualle“ ist noch unbebaut (=Kiefernwald). Strassen und Gehwege sowie Schmuckplatz sind noch nicht angelegt. Rechts erkennt man die Häuser an der Neidenburgallee. *Ku.*

Foto Fam.Hefftnr



Das Haus Soldauplatz 3 und 4 von der Gartenseite, von Osten, Winter 1921/22, links das Haus Soldauplatz 2 und rechts eine „Baubude“ auf dem Soldauplatz *Ku.*

Foto Fam.Hefftnr

anderen vorfand, lediglich noch ein krumm stehendes Strassenschild, wo sie gewohnt hatte. So, als wäre das, was gewesen ist, nie gewesen.

Meine gerade verheirateten Eltern kauften 1921/22 das Haus Soldau- platz 4 (erst später hiess es Soldauer Platz). Nach meiner Schwester und meinem Bruder wurde ich 1927 geboren und verlebte meine ganze Kindheit und Jugend in der Siedlung Heerstrasse bis ins Ende 1944 Berlin verlassen musste. Bis auf einen Kurzbesuch 1967 war ich bis jetzt nie wieder in Berlin gewesen. Ich verlebte die letzten 50 Jahr in Südafrika, hatte aber gehört, dass die Siedlung noch bestand.

Als ich also im August 2000 in Berlin ankam, da hoffte ich doch, wenn nicht gerade alles, so doch einiges von dem wiederzufinden, was früher war, wodurch dann auch so manche Erinnerung wieder lebendig werden würde.

Mit der S-Bahn kam ich also am Bahnhof Heerstrasse an. Eine Fahr- scheinkontrolle wie früher gab es nicht mehr, so ging ich die altvertraute Treppe hinauf. Oben gab es auch keinen Fahrkartenschalter mehr. So bog ich links außen um das Bahn- hofsgebäude herum, vorbei am mir neuen italienischen Restaurant und stieß gleich auf das von uns früher als Radfahrer verhasste Kopfsteinpflaster. Rechts davon ganz wie in alter Zeit das tiefliegende Parkrechteck, wo zu meiner Zeit zweimal wöchentlich, manchmal auch sonntags, Jungvolk und Hitlerjugend antraten. Links ab- biegend fehlte der im Krieg ausge- bombte "Verein", das einstige Le- bensmittelgeschäft. Warum wohl wur- de das nie wieder aufgebaut ? So kam ich zu der Stelle, wo Soldauer-, Neidenburger- und Lötzener Allee

sich treffen, etwas verändert in der Anlage, wohl zwecks Verkehrsberuhi- gung. Anderweitig machte das Ge- samtbild einen unveränderten Ein- druck. Auch war ich trotz gegenteiliger Befürchtungen angenehm über- rascht, daß der Walddreieckszipfel zwischen Lötzener Allee und Teufels- seechaussee erhalten geblieben war, viel dichter im Untergehölz als ich er- innerte. Auch mein Elternhaus sah von außen aus wie früher, doch im Garten wuchsen andere Bäume und Sträucher.

Gegenüber von uns, so erinnerte ich mich, zog in den 30er Jahren die viel- köpfige Familie Kelm ein, die bald ei- nen morgendlichen Waldlauf einfüh- ten, dem wir Hefftner Brüder uns bald anschlossen. Was Familie Kelm be- trifft, so leistete sich mein Bruder mit seinen Freunden einen Lausbuben- streich: Vor ihrer Haustür zündeten sie ein Papierfeuerchen an, klingelten und suchten schleunigst das Weite. Frau Kelm öffnete ihre Tür und der Wind blies die ganze Bescherung in den Hausflur. Mein Vater kam gerade von der Bahn nach Hause und war Zeuge des "Verbrechens". Korrekt, wie er immer war, klingelte er gleich noch einmal und entschuldigte sich vielmals bei Frau Kelm für die Untat seines Sohnes.

So wanderte ich weiter durch wohl alle Strassen der Siedlung, erfreute mich an der noch bestehenden Kleinmosaik Bürgersteigbepflaste- rung, den alten Laternenpfählen (frü- her ging da abends auch ein Later- nenanzünder umher) und dem im großen und ganzen erhalten geblie- benen Strassenbild.

In der Kurländer Allee erinnerte ich mich, daß es da unter der Jugend oft wahre Völkerballschlachten gab. Die Pumpe beim Frauenburger Pfad ver-

misste ich, fand sie dann später am Kurländer Platz wieder, wo sie heute wohl nur noch Denkmal spielt. Kein Tropfen war mehr herauszukriegen.

In der Marienburger Allee 58 wohnend hatte ich schon seit Grundschulzeiten einen Schulkameraden als guten Freund, Klaus Öchsner. Wir spielten oft im Waldzipfel hinter dieser Häuserreihe, wo sich jetzt das Studentenwohnheim befindet, obwohl auch viel vom Baumwuchs geblieben ist. Hier buddelten wir uns Höhlen. Das war in einem Alter, wo fast jeder Junge entweder Winnetou oder Old Shatterhand war. Oft verfolgten wir auch den Bahnverkehr und wie gegenüber, wo jetzt die Jaffeestrasse verläuft, die große Sandgrube ausgeschachtet wurde für den sogenannten Mussolinibahnhof.

Meine ersten vier Schuljahre absolvierte ich 1934 bis '38 in der Eichkamper Schule, wo unsere Lehrerin das heissgeliebte Frl. Anders war. Danach besuchte ich das Mommsen Gymnasium, wo ich jetzt den Tribünenbau so gut wie unverändert vorfand. Nur an den gegenüberliegenden Sportanlagen hat sich so einiges geändert. Sport war damals am Mommsengymnasium gross geschrieben, kein Wunder bei den Anlagen, die uns zur Verfügung standen.

Als ich noch zur Einkampfschule ging, kamen einmal die Hohensteiner Puppenspieler zu Besuch und gaben Vorstellungen. Das beeindruckten Klaus und mich sehr, so daß wir uns selbst ein Puppentheater bauten und später, als wir schon Gymnasiasten waren, etliche Male unser kleines Theater auf den Blockwagen verluden und in unserer alten Eichkampfschule selber Vorstellungen gaben, die von der jungen Schülerschaft begeistert aufgenommen wurden.

Auf dem Gymnasium hatte wir einen Mitschüler Eberhard Prechter. Er wohnte so ziemlich gegenüber der Pumpe in der Kurländer Allee. Eines Tages, als wir ihn besuchen wollten, öffnete uns Vater Prechter die Tür. Wir grüßten freundlich "Guten Tag", worauf Vater Prechter - ein strammer Nazi - uns nur anherrschte: "Könnt Ihr nicht Heil Hitler sagen ?!" Leicht beeinflussbar, wir man nun einmal mit so etwa 13 Jahren ist, nahmen wir uns das zu Herzen. Als wir dann einmal Dr. Hans von Dohnányi in der Marienburger Allee gegneten, liessen wir ihm gegenüber ein zackiges "Heil Hitler" vernehmen, das dieser nur mit einer nicht gerade dem Heil Hitlers gewidmeten Bemerkung quittierte. Kann man es denn keinem recht machen ? - so dachten wir in aller Unwissenheit über die politische Einstellung des einen oder anderen Erwachsenen.

Mit Christoph v. Dohnányi, dem jetzigen Dirigenten, gingen wir damals in dieselbe Klasse (er wird im Juni 2001 als Gastdirigent in der Staatsoper sein). Sein Bruder Klaus, ehemals Bürgermeister in Hamburg, war ein oder zwei Klassen höher.

Das Leben in der Siedlung: Kaum jemand besaß ein Auto, so bestand nur leichter Verkehr. Es trabte der "Bollewagen" mit zwei stattlichen Pferden durch die Strassen, bimmelte mit seiner Glocke und verkaufte frische Milch. An heissen Sommertagen konnte man mit Kühleis beliefert werden. Mit einem vorsintflutlich anzusehenden Fahrzeug wurde mein Vater vom Landgericht aus mit Akten zwecks Bearbeitung beliefert. Im allgemeinen stand uns Kindern die Strasse frei zum Spiel. Für kleinere Kinder gab es als Fortbewegungsmittel zunächst den sog. "Holländer",

in dem man saß und den man durch Handhebel zum Fahren brachte. Dann gab es den einfachen Roller, danach den Tretroller, worauf man dann endlich zum Fahrrad avancierte. Mit diesem dann eroberten wir die Welt über die Siedlung hinaus - sei es stadteinwärts oder in den Grunewald hinein. Wie ich heute sehe, haben sich Klein und Groß wieder dem Roller verschrieben.

Im Winter waren natürlich Rodeln und Skilauf groß geschrieben. Nicht weit vom Teufelssee gab es eine sehr steile Rodelstrecke, die "Todesbahn" genannt, auf die sich nur die Mutigsten wagten.

1936 nahmen wir regen Anteil an der Olympiade, waren wir doch vom Hauptschauplatz nicht weit entfernt. Bei einigen Gelegenheiten war ich damals auch schon mit im Stadion. Die Deutschen schnitten damals sehr gut ab, doch der "Star" bei diesen Spielen war der vierfache Goldmedaillengewinner Jesse Owens, dem dann Hitler den Händedruck wegen seiner schwarzen Haut wegen verweigerte. In der Preussenallee gab und gibt es, wie ich feststellte, jeden Dienstag und Freitag den Wochenmarkt, zu dem wir regelmäßig mit unserem Blockwägelchen hinzockelten. Dieser Markt feierte ja gerade sein 75jähriges Bestehen als ich jetzt da war.

Sonntags gingen meine Eltern regelmäßig in die Kirche in der Tannenberger Allee. Damals hieß sie noch nicht Friedenskirche. Wir Jungen mußten stattdessen oft am Sonntag zum Dienst bei der HJ antreten. Darüber war mein Vater immer verärgert, hatte doch für ihn der sonntägliche Kirchgang stets den Vorzug, auch für uns Kinder. 1943 wurde ich in dieser Kirche konfirmiert. Wir hatten damals



Ein „Holländer“(?) in der Lötzenallee
Foto Fam.Hitz 1925

Pfarrer Gürtler, der es im Konfirmandenunterricht deutlich durchblicken ließ, daß er vom braunen Regime nicht viel hielt. Damals war noch in der Wand hinter dem Altar ein Wandgemälde, das ich jetzt vermisste.

In unserer Familie war es Tradition, einmal im Jahr eine größere Grunewaldwanderung zu machen. Ziel war jedes Mal der Kaiser Wilhelm Turm, jetzt Grunewaldturm genannt. Warum wohl ? Man hat doch auch die Gedächtniskirche nicht umbenannt.

Bei meinem Besuch ließ ich es mir natürlich nicht nehmen, einen längeren Waldspaziergang zu machen. Dabei stellte ich fest, daß der Kiefernwaldboden doch einen ganz eigenartigen Geruch aussandte, der mich an früher erinnerte, eine in der Tat Proust-ähnliche Erfahrung ! Auch freute ich mich, nach wie vor hier und da im Kiefernwald stämmige Eichen zu finden.

In den Kriegsjahren erfand man die Kinderlandverschickung, und so wurden die unteren Klassen des Mommsern Gymnasiums für den Winter 1940/41 nach Zakopane in Polen verfrachtet. Als wir von dort zurückkamen, wurde das Mommsern Stadion bald von der Flak übernommen, die vom Tribünendach aus mit ihren 2-cm-Schnellfeuergeschützen den englischen Geschwadern ihre Munition

entgegenballerte - ein ziemlich hoffnungsloses Unterfangen. Das Mommsen Gymnasium mußte von da ab die Räumlichkeiten der Clausewitzschule in der Schillerstrasse teilen, mit abwechselndem Vormittags- und Nachmittagsunterricht bis die Schule 1944 ausgebombt wurde.

Mitte 1943 wurde ich als Jahrgang 1927 als Luftwaffenhelfer zur Flak einberufen, zuerst nach Falkensee, später dann nach Dessau. Ende '44 war ich noch einmal wieder etliche Wochen Zivilist, wohnte in der Siedlung ohne weiteren Schulbesuch, bis ich Ende '44 zum Arbeitsdienst und dann später zur Kriegsmarine eingezogen wurde. Kurz nach Kriegsende kam ich nach Cuxhaven, der Heimatstadt meiner Mutter, um für lange Zeit Berlin nicht wiederzusehen.

Mein Freund Klaus Öchsner war gegen Kriegsende im Umkreis von Berlin eingesetzt und blieb seitdem verschollen. Ob er bei den letzten Kämpfen gefallen oder die Gefangenschaft nicht überlebt hat: Niemand hat es je erfahren.

Abschließend möchte ich nur noch sagen: Ich bin dankbar, daß so vieles in der Siedlung geblieben ist wie es war und so mein Besuch von Enttäuschungen verschont blieb. Ich kann nur wünschen, daß die Siedlung weiter so erhalten bleibt, wie sie ist, so daß auch in der Zukunft noch lange Zeit heimkehrende ehemalige Bewohner das wiederfinden, was gewesen ist.

Johannesburg, Oktober 2000

B. Hefftnr

B. HEFTNER
WATCHMAKER
24 BUCKINGHAM AVENUE
CRAIGHALL PARK JOHANNESBURG
2196 TEL: 442-7831

Südafrika



Ausbau der Veranda 1925 und ein echter Siedler-Garten. Der erdgeschossige Anbau zur Soldauer Allee fehlt noch.

Foto Fam. Hefftnr



Geschwister Hefftnr im Garten 1935

Foto Fam. Hefftnr

rundherum

Neues vom Teufelsberg ?

Im Frühjahr 2000 wurden in einigen Berliner Bezirken Handzettel als Werbung für die Wohnungen auf dem Teufelsberg verteilt. Ende Mai hat dann eine für den Verkauf der Luxus-Wohnungen zuständige Firma „zur Projektbesichtigung Resort Teufelsberg Berlin Grunewald mit atemberaubendem Blick über Berlins City und den Grunewald“ eingeladen. Dem Vernehmen nach sind zahlreiche Interessenten und Immobilien-Makler erschienen. Vor dem Tor der Anlage auf dem Teufelsberg hatten sich protestierende Anwohner eingefunden, an denen die Autos der Besucher vorbeibrauten. Trotzdem dürfte den Insassen nicht entgangen sein, dass es dort offenbar Probleme gibt.

Nach einigen Wochen erhielten die Interessenten eine Aufstellung der Wohnungen, in der einige Wohnungen mit dem Vermerk „Verkauft/Reserviert“ versehen waren. Es dürfte sich da ausnahmslos um „Reservierungen“ handeln, denn von Verkauf kann in diesem ungewissen Stadium wohl noch keine Rede sein.

Im Zusammenhang mit dem gesuchten Investor und Betreiber für das geplante Luxus-Hotel wurden in der Presse schon mal Namen von angesehenen Hotelgesellschaften genannt. Über eine feste Vereinbarung ist bisher nichts bekannt geworden.

Ende Oktober wurde in der Presse unter dem Titel "Hotelier verzweifelt gesucht" berichtet, daß wegen der immer noch ungeklärten Finanzierung des geplanten Fünf-Sterne-Hotels der Baubeginn nunmehr bis zum Ende des Jahres 2000 verschoben wurde.

Dr. Gerd Schneider



Die bisher einzigen Bauaktivitäten: Entfernung eines Fassadenteils, vermutlich um den Interessenten den Ausblick der geplanten Luxuswohnungen zu demonstrieren.

Foto E.Kuntzsch

Endlich:

Verkehrszählung

Die als Frucht unserer Verwaltungsklage erstrittene differenzierte Verkehrszählung des Senats zur Feststellung des reinen Durchgangsverkehrs in der Siedlung Heerstrasse hat am Dienstag, dem 17.11. 00 stattgefunden.

Am darauffolgenden Sonnabend, dem 21.10.00 wurde, wie vom Vorstand ebenfalls beantragt, eine Sonderzählung zum Verkehr bei Großveranstaltungen anlässlich des Herta-Spiels im Olympiastadion durchgeführt.

Wir sind auf die Ergebnisse gespannt und berichten, sobald die Auswertung vorliegt.

Eckart Kuntzsch

Ehemaliges „Olympia-Klo“ an der Heerstraße

Nachdem der Kiosk im oben genannten Gebäude geschlossen worden war, konnte man in den vergangenen Monaten Bautätigkeiten beobachten. Das kleine Gebäude wurde völlig entkernt und ein kleinerer Anbau errichtet.

Der Investor beabsichtigt, die Anwohner zu gegebener Zeit mit einem gemütlichen Café oder Speiselokal und einem kleinen Biergarten auf der angrenzenden Rasenfläche zu überraschen und zu erfreuen. Ein Zeitplan ist bisher nicht bekannt geworden. Wir lassen uns gerne überraschen!

Dr. Gerd Schneider



Der Bau wurde 1936 anlässlich der Olympiade errichtet, da viele Besucher mit Sonderzügen in der „KdF-Stadt“ an der Wandalenallee ankamen und abreisten und von hier aus zu Fuß zum Stadion gingen. Der Erfrischungskiosk im selben Gebäude wurde über 50 Jahre von der Familie Zech betrieben. *Ku.*

Foto E.Schürmann

POLLER vor „Harveys“

Seit dem Sommer 2000 verhindert eine Pollerreihe das wilde Parken auf dem schmalen Gehweg der Nebenfahrbahn der Soldauer Allee zur Boyenallee.

Besonders die Gäste des Italienischen Restaurants im S-Bahnhof ließen nachmittags und abends den Fußgängern keinen Raum mehr. Schöner ist unsere Siedlung dadurch nicht geworden. Die Anordnung einer Einbahnstrasse von Süden her mit ein-geschränktem Halteverbot hätte es villeicht auch getan. *Ku.*

Eckart Kuntzsch

Einbrüche und Angriffe mit Pulver-Feuerlöschern

In den vergangenen Monaten hat es wieder mehrere Einbrüche in der Siedlung gegeben - unter anderem in der Kurländer Allee. Mit dem baldigen Beginn der sogenannten „dunklen Jahreszeit“ muß man mit verstärkten Aktivitäten der Kriminellen rechnen. Jeder Hausbesitzer sollte wieder einmal überprüfen, ob alle technischen Möglichkeiten ausgeschöpft wurden, um vor allem an den der Straße abgewandten Hausfronten ein allzu leichtes Eindringen zu verhindern.

Die Hauseingänge mehrerer Häuser in der Soldauer Allee wurden mitten in der Nacht von bisher Unbekannten mit Pulver-Handfeuerlöschern angegriffen und beschädigt. Es wurde auch Pulver durch die Briefkastenschlitze in einigen Haustüren gesprüht, was zu schweren Sachbeschädigungen führte.

Ein Briefkastenschlitz in der Haustüre ist bekanntlich die verwundbarste Stelle eines Hauses, weil ein Böswilliger dort unbemerkt und lautlos hantieren und zum Beispiel stinkende Flüssigkeiten einbringen oder Feuer legen kann.

Man tut gut daran, diese Öffnung zu verschließen und ein paar Mark in einen ordentlichen Briefkasten zu investieren.

Dr. Gerd Schneider



Foto E.Schürmann

Der Wortlaut der Stellungnahme der

INTERESSENGEMEINSCHAFT SIEDLUNG BERLIN - HEERSTRASSE e.V.

Vors.: Dipl.-Ing Eckart Kuntzsch
Soldauer Allee 18
14055 Berlin
Tel./Fax (+30) 301 57 58

Berlin, den 13.10.2000

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
Arbeitsgruppe FNP
Am Kölnischen Park 3
10179 Berlin-Mitte

Betrifft : Beabsichtigte Änderung des FNP 11/99 Sportzentrum Waldschulallee (SCC)

Bezug: Öffentliche Auslegung bis zum 13.10.2000

Anlage: Formblatt

Die beabsichtigte Änderung des Flächennutzungsplanes wird von den Bewohnern der Siedlung Heerstrasse sehr kritisch gesehen.

A Ästhetische Gesichtspunkte

Nachdem vor einigen Jahren die Masstäblichkeit des unter Denkmalschutz stehenden Mommsenstadions und der umgebenden zweigeschossigen Wohnbebauung durch eine monströse Flutlichtanlage schon schwer verletzt wurde, droht dem Baudenkmal nun weitere Verunstaltung durch das vier- bis fünfgeschossige SCC-Sportzentrum. Die Hotelgeschosse des Projektes erreichen und überschreiten die Höhe der überdachten Tribüne und verdecken die Sicht auf das Stadion von der südöstlichen Waldschulallee her.

B Verkehrserschliessung

Die Verkehrsprobleme bei Sportveranstaltungen am Mommsenstadion belasten die angrenzenden Wohngebiete der Baustufe II/2 schon heute . Eine Verstärkung der Vereinsaktivitäten des SCC im neuen Sportzentrum wird den Zielverkehr noch zunehmen lassen. Keinesfalls mit der Umgebung und der vorhandenen Verkehrsinfrastruktur verträglich erscheint das geplante 250-Betten-Hotel in den Obergeschossen des Zentrums. Zielverkehre, Ver und Entsorgung sind nicht mit dem vorhandenen Strassennetz zu gewährleisten.

Es wird daher vorgeschlagen, die zusätzliche bauliche Ausnutzung auf das mit den umliegenden Wohngebieten verträgliche Maß zu reduzieren und die Hotel/Gästehaus - Nutzung nicht zuzulassen.

Eine gravierende Nachverdichtung mitten in den landschaftsgebundenen Wohngebieten der Baustufe II/2 würde den bisherigen Planungsgrundsätzen des Landes widersprechen.

Bedenken und Argumente gegen den Bau eines Hotels und Sportzentrums des SCC

Beim Verfahren zur Änderung des Flächennutzungsplans, anlässlich der Realisierung des Bauvorhabens des SCC am Mommenstation (wir berichteten mehrfach in vorigen Ausgaben darüber), wurde eine öffentliche Auslegung der Änderungsvorschläge durchgeführt. Im Rahmen der Bürgerbeteiligung hat Otto Sauber, Vereinsmitglied und Anwohner der Marienburger Allee, dazu eine umfangreiche Stellungnahme bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung eingereicht:

Ich erhebe Einspruch gegen die vorgesehene Änderung des Flächennutzungsplans Lfd.Nr. 17/99 und beziehe mich dabei auch auf Veröffentlichungen des SC/Charlottenburg (u.a. im Tagesspiegel 5.7.2000) in denen von einer generellen Zustimmung der BVV und einem Hotelprojekt die Rede ist.

Begründung: Als Bewohner und Grundstückseigentümer in der Siedlung Heerstraße und damit auch Anlieger des Bereichs Mommsenstadion erhebe ich Einspruch gegen die vorgesehene kommerzielle Nutzung durch einen Hotelbetrieb und ein Sportzentrum aus folgenden Gründen:

1. Unzumutbare und nicht zu bewältigende Verkehrslast in den Siedlungsstraßen. (Näheres siehe Anlagen 1 und 2).

2. Unzumutbare allgemeine Umweltbelastungen. (siehe Anlage 3.)

3. Unzumutbare und landschaftszerstörende Bauarbeiten, verbunden

mit untragbarer Belastung der Siedlungsstraßen. (siehe Anlage 4)

4. Dauerhafte negative Veränderung der allgemeinen Wohnqualität in einem bisher geschützten, grünen Wohnbereich.

ANLAGE 1 (Betr.: Unzumutbare Umweltbelastung)

Die bereits jetzt schwer erträgliche und zeitweilig chaotische Verkehrsbelastung auf der Waldschulallee und den abzweigenden Siedlungsstraßen ist weitgehend bekannt und hat deshalb seit längerer Zeit bereits zu einschränkenden Maßnahmen geführt:

- generell '30km-Zone'
- generell Einfahrtsverbot für Fahrzeuge über 2,5 T
- dauerhafte 'verkehrsberuhigende' Vorkehrungen durch Aufpflasterungen, Poller, Verengungen u.a. straßenbauliche Maßnahmen.

Sowie

- bei Schwerpunktereignissen im Umfeld (z.B. Messe !): Zeitweilige Sperrung des Abbiege- und Durchfahrtsverkehrs für Nichtanlieger aus Richtung Messedamm oder Heerstraße.

- Zusätzlich bei Sportereignissen im Zufahrtsbereich Mommsenstadion/Sportplätze Eichkamp:

Großeinsätze der Polizei zur Regelung der Anfahrten und der Zuschauerströme.

Dennoch sind mehrfach im Jahr 'Totalblockierungen' der Siedlungsstraßen unvermeidbar, mit der Folge, daß Zu- und Abfahrt für Anwohner zeitweilig unmöglich sind. Dies gilt auch für Noteinsätze (Feuerwehr, Notarzt, Bergungsfahrzeuge ..).

Zum besseren Verständnis der Situation ist daran zu erinnern, daß die Waldschulallee und die Anliegerstraßen durchweg nur zweispurig ange-

legt wurden (siedlungsgemäß) und zudem auf längeren Strecken durch parkende Fahrzeuge auf eine Spur eingeschränkt sind und zwar so stark, daß begegnende Fahrzeuge zu problematischen Ausweichmanövern gezwungen sind (Nutzung der ohnehin schmalen Bürgersteige). Zu den Alltagsproblemen zählen die täglichen Versorgungs- und Entsorgungsvorgänge mit schweren Fahrzeugen, sowie die Anfahrt von Schul- und Vereinsbussen, aber auch die Zu- und Abfahrten für Bau- und andere Wartungsfahrzeuge.

Fast alle Fahrzeuge dieser Art überschreiten die '2,5-Tonnen-Grenze' ganz erheblich. Die Be- und Entladevorgänge führen zur zeitweiligen Blockierung der verfügbaren Straßenspur.

Diese 'Sonderbelastungen' haben inzwischen zu schweren Straßenschäden geführt, so daß entsprechende Warnschilder angebracht werden mußten.

Schlußfolgerung zu diesem Punkt:

Jede 'geplante' Vermehrung der Verkehrslast ist unverantwortlich. Da aber ein kommerzieller Hotelbetrieb eine ständige Vermehrung der Verkehrslast mit sich bringt, kann allein aus diesem Grund das Vorhaben keine Zustimmung finden. (s. auch Anlage 2 'Berechnungen/Schätzungen').

ANLAGE 2 (Betr.: Berechnungen und Schätzungen zum Projekt)

Vorbemerkung: Bei den im Folgenden dargestellten Überlegungen handelt es sich nicht um fachlich abgesicherte Feststellungen, sondern um Annahmen, die allerdings durch jahrelange berufliche Erfahrungen abgestützt sind.

Das Hotel sieht ein Haus von ca. 250 Betten vor. Da es sich um eine privatwirtschaftliche Investition handelt,

ist davon auszugehen, daß eine durchschnittliche Auslastung von mindestens 70 Prozent erreicht werden muß, um Rentabilität zu erzielen. Hierzu gehören ein entsprechender Service, Restaurantbetrieb, gesellschaftlicher Rahmen, Sondereignisse mit Spitzenbelastung.

Es ist deshalb anzunehmen, daß mindestens 60 bis 70 feste Mitarbeiter, sowie eine größere Zahl von Teilzeit- und Aushilfskräften zum 'Stammpersonal' gehören.

Unabhängig davon werden Dienstleistungsfirmen mit einem größeren Personenkreis tätig werden (Reinigung, handwerklicher Service, Hilfskräfte, Betreuung von Veranstaltungen...).

Ferner gehören zur täglichen 'Belastung' des Umfeldes die An- und Abfahrten der Versorgungs- und Entsorgungsbetriebe: Lebensmittel, Getränke, Verbrauchsmaterial, Wäsche usw. Zu beachten sind insbesondere auch die 'Entsorgungsvorgänge', die neben dem allgemeinen Müll, auch Sondermüll in größeren Mengen betreffen (Essensreste, Verpackungen, Flaschen...).

Bei diesen betrieblichen Vorgängen muß damit gerechnet werden, daß fast durchweg schwere bis schwerste Fahrzeuge (die z.T. besondere Wendeflächen benötigen) eingesetzt werden.

Man denke an die Fahrzeuge von ALBA, der BSR oder Großlieferanten der Lebensmittelbranche. Nicht abschätzbar sind die Belastungen durch handwerklichen Service, Reparaturen, Renovierungen, Anlieferung von Material, TAXI-Dienste, Mietfahrzeuge, Zubringerdienste.

All diese Überlegungen betreffen auch das SPORTZENTRUM. Die hier zu erwartenden Verkehrsbelastungen

mögen die Grössenordnung des Hotelbetriebs nicht erreichen, müssen jedoch bei der Gesamtbelastung des Raumbereichs mit berücksichtigt werden.

Einige wenige Zahlen zur Ergänzung: Wenn man als unterste Grenze der Verkehrsrechnung davon ausgeht, daß nur 30 Prozent der Gäste und des Personals mit eigenem Auto anfahren, so ergibt sich eine tägliche Belastung von mindestens 100 Fahrzeugen. Hinzu kommen TAXI-Dienst und Zubringer. Diese tägliche Belastung wird bei gesellschaftlichen Ereignissen, Kongressen usw. erheblich überschritten.

Die Zahl der täglichen Liefer- und Entsorgungsvorgänge ist noch schwerer einzuschätzen. Sie wird aber mit Sicherheit mehrere Fahrten pro Tag umfassen, darunter zu Zeiten, in denen die Waldschulallee ohnehin durch den Anlieger-Schul- und Sportstättenverkehr überlastet ist.

Folgerung: Das vorhandene, siedlungsgemäße Strassennetz ist für die zu erwartenden Belastungen ungeeignet, zudem werden die bisherigen verkehrseinschränkenden Maßnahmen konterkariert!

Nachforderungen für eine gesonderte Erschließungsstraße und Abstellfläche sind zwangsläufig zu erwarten. Dies würden den restlichen Waldbestand am Bhf. Eichkamp praktisch vernichten.

ANLAGE 3 (Betr.: Allgemeine Umweltbelastungen)

Neben den unter Punkt 1. 'Unzumutbare Verkehrsbelastungen' dargestellten kritischen Feststellungen sind weitere ständige Umweltbelastungen im Umfeld des Großprojekts zu erwarten, vor allem durch die Hotelvorgänge, aber auch den Kongreß- und Restaurantbetrieb des Sportzentrums.

Hierzu gehören:

- die permanente Erhöhung des Geräuschpegels durch An- und Abfahrten PKW/LKW/BUSSE, sowie

Betriebsgeräusche (Lüftung, Heizung, Kühlung - sofern zentrale Einrichtungen hierfür vorgesehen sind),

dazu die häufige Steigerung des Geräuschpegels bei grösseren Veranstaltungen, die (mit Sondergenehmigung) bis in die Nachtstunden gehen werden. (Hier sind rechtliche Auseinandersetzungen mit betroffenen Anliegern zu erwarten, wie vergleichbare Vorgänge in anderen 'Grünbezirken' zeigen). Geruchs- und Luftbelastungen sind in diesem Zusammenhang zu sehen.

- Gefährdung

Der Schul- und Hortkinder über den bereits jetzt bestehenden kritischen Zustand hinaus: Fünf (!) Schulen (davon zwei Sonderschulen), ein Kindergarten an der Waldschulallee sowie

Gefährdung der betreuten Schwerstbehinderten des Tagesheims LEBENSHILFE durch das erhöhte Verkehrsaufkommen an der Harbigstrasse.

ANLAGE 4 (Betr.: Länger anhaltende Sonderbelastung durch Baubetrieb)

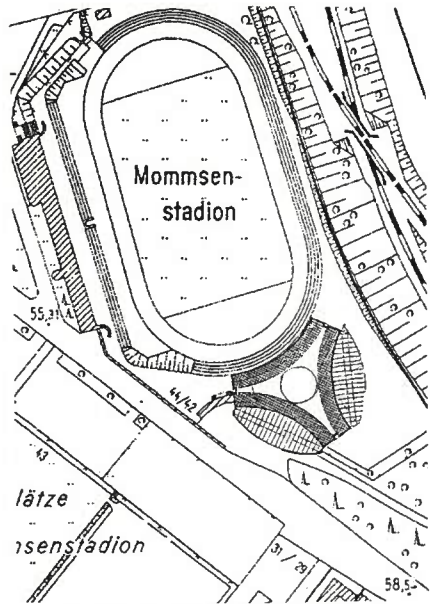
Für den Fall, daß das gesamte projektierte Vorhaben realisiert würde, ist mit langanhaltenden (2 Jahre ?) zusätzlichen Verkehrs-, Lärm- und Staubb Belastungen zu rechnen. Bei dem Umfang des Projekts muß ausserdem befürchtet werden, daß provisorische 'Baustrassen', 'Be- und Entladestellen', 'Wendepunkte', 'Abstell- und Lagerflächen' eingerichtet werden (müssen !), von denen ein Teil, nach Beendigung der Arbeiten,

in ständige Nutzflächen umgewandelt wird.

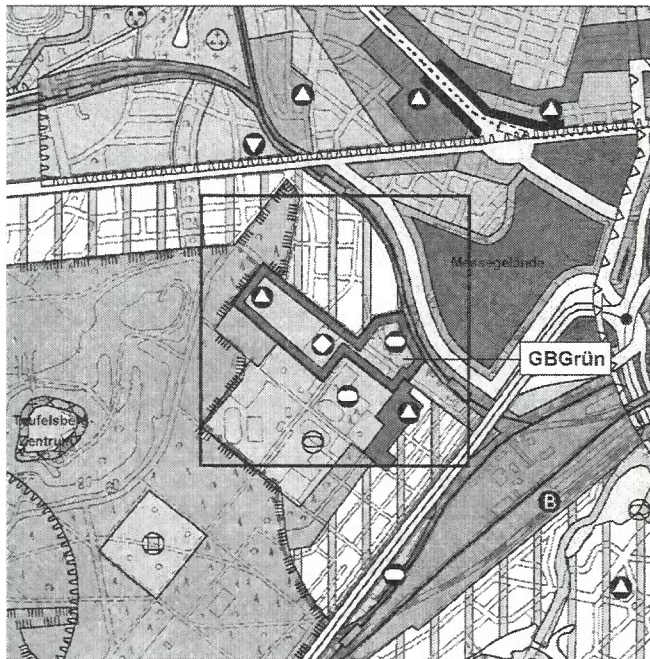
Aus bisher möglicher Einsicht in das Doppelprojekt ist überhaupt nicht erkennbar, wie diese unvermeidlichen schwersten Belastungen durch den Baubetrieb ohne dauerhafte und ganz erhebliche Schädigung des bisher geschützten Grünanteils (insbesondere des Waldstreifens an der Waldschulallee) aufgefangen werden könnten.

Nicht abzuschätzen sind die sehr wahrscheinlich umfangreichen Bauarbeiten im Zusammenhang mit der Verlegung von leistungsstarken Versorgungs- und Entsorgungsleitungen/Rohren (Wasser, Abwasser, Gas, Strom, Fernheizung ?) und welche bisherigen Grünflächen hierbei tangiert bzw. in Anspruch genommen werden.

Otto Sauber



Lageplan des geplanten SCC-Sportzentrums
an der Waldschulallee



Beabsichtigte FNP Änderung

1:25.000

Im Bereich des MommSENstadions soll das Angebot an Sportnutzung durch die Realisierung eines "Sportzentrums" ergänzt werden.

Planungsziel ist eine sportbezogene Nutzungsintensivierung bei gleichzeitiger Sicherung von öffentlichen Grünnutzungen.

Der Bereich wird daher in Erweiterung an die westlich angrenzende Fläche als "Gemeinbedarfsfläche mit hohem Grünanteil" dargestellt. Das Symbol "ungedeckte Sportanlage" wird durch das Symbol "gedeckte Sportanlage" ersetzt.

* Die Änderung wird im Parallelverfahren gem. § 8 Abs. 3 BauGB in Verbindung mit dem Bebauungsplan VII-282 durchgeführt.

Erläuterungen

Bearbeitung bei I C 23

Tel.: 9025 - 1235

Stand: 20.6.00

Neidenburger Allee

Unsere Siedlung wurde im Jahre 1921 gegründet und ist in den 20-er Jahren im „Baedeker“ als freundliche Vorortsiedlung erwähnt. Die Straßennamen der Siedlung und viele in der näheren Umgebung sind alle mit Bezug zu dem früheren Ostpreußen benannt. Die Vorbesitzerin unseres Hauses, Frau Rautenberg, ist damals selbst von Osten her nach Berlin gekommen (wir fanden noch eine Bahnfrachtkiste „Stettin-West“ im ehemaligen Ziegenstall). An unserer Hauswand hatte Familie Rautenberg ein Tapetenbild angebracht, das wir erst später als Bild der Neidenburg erkannten.

Neidenburg, heute Nidzica, ist auch heute eine Kleinstadt an der Grenze von Masuren im ehemaligen Ostpreußen zu Masowien in Zentralpolen. Es liegt auf der Straße von Allenstein, der heutigen Wojwodschafthauptstadt, nach Warschau. Nach Süden öffnet sich die Weite Masowiens bis zur Weichsel und Narew, während die Umgebung sonst durch das bewaldete Hügelland Masuren mit seinen vielen Seen gebildet wird. Auf einem Hügel, unweit des Ortszentrums erhebt sich die gewaltige Ordensritterburg, die vor nun ca. 800 Jahren zur

Bezwingung der heidnischen Prußen in der Gegend gebaut wurde. Die heidnische Urbevölkerung wurde damals bezwungen durch Deutsche Ritter im Bund mit dem polnischen Adel. Die spätere Bevölkerung hat sich erst aus deutscher und polnischer Zuwanderung in ihrer Eigenart gebildet.

Aber sowohl die deutsch-, wie auch teilweise polnischsprachige, bodenständige Bevölkerung ist verschwunden, geflüchtet oder umgekommen. Betrachtet man das Ortsbild genau, so sieht man viele neuere Bauten im alten, erhaltenen Grundriß. Zufälligerweise ist der russische Schriftsteller Lew Kopelew am Ende des Zweiten Weltkriegs mit der russischen Armee durch Neidenburg durchmarschiert und hat die sinnlose Zerstörung beobachtet. Er wurde wegen seines Einsatzes für die wenigen Bewohner und deren Hinterlassenschaften später mit Lagerhaft bestraft (Autobiographie).

Erst mit späteren Jahren und einer zuwandernden Bevölkerung hat sich das Leben in Neidenburg wieder normalisiert. Heute besucht man eine nette polnische Kleinstadt in einer wunderschönen Umgebung, die bei uns fast vergessen ist.

Eberhard Reimer



Ausgrabungen

Es gibt Geschichten, die erzählt werden, deren Wahrheitsgehalt aber selten überprüft wird. Im allgemeinen werden diese Geschichten Märchen genannt.

Auf dem Grundstück der Kurländer Allee 11 gab es zwei Marmortreppen, von denen die inzwischen verstorbene Vorbesitzerin, Frau Elsa-Clara Prechter-English, immer erzählte, dass es sich um Steinmetzarbeiten handele, die mit dem Oberteil nach unten eingegraben worden seien, um sie 1945 vor der Entwendung oder Zerstörung durch die vorrückende Rote Armee zu bewahren. Sie sollen einem Bildhauer (Prof. Marcks ?) gehört haben, der damals Kurländer Allee 13 gewohnt und sie Frau Prechter zum Eingraben gegeben hätte.

Über die Jahre blieben die Stufen Stufen, erst neben einem alten Bie-

nenhaus, später vor einem Schaukelgestell für den Nachwuchs der Familie Lechtenberg.

Erst im Jahre 1994 sollte sich etwas ändern. Tochter Anke hütete mit Ehemann Ingfried das elterliche Haus, und sie hatten Grill-Besuch von einem Freund, der sich nach den Marmortreppen erkundigte. Er bekam die überlieferte Geschichte erzählt. Das reichte ihm aber nicht, er nahm einen Spaten und grub zusammen mit Ankes Mann die beiden Stufen aus. Es stellte sich nach gründlicher Reinigung heraus, dass es sich um die Büsten zweier junger Frauen aus 1911 handelt mit einer Widmung („Unserem verehrten Lehrer, seine dankbaren Schüler“). Die Namen für die beiden Damen waren schnell gefunden: Else und Clärchen - beziehungsweise auf die Vornamen von Prechter-English.

J. Lechtenberg



Die Weissen Frauen im Garten von Lechtenbergs, der Text der Inschrift lautet:
UNSEREM VEEHRTEN LEHRER SEINE DANKBAREN SCHÜLER 17.XI. 1911

Foto I.Haseloff

Als nicht so gern gesehene Gäste im Garten sagen sich von Jahr zu Jahr die Nacktschnecken an. Sie zeigen unterschiedlichen Appetit und suchen sich meist ein paar Grünpflanzen oder Blumen, die sie dann mit Vorliebe immer wieder besuchen und mit Stumpf und Stiel vertilgen. Wir bringen sie dann zum Kompost, wo es genug zum Fressen gibt, oder auch in den Wald (alle sollen leben!).

In der letzten Zeit sind wir aber nur noch sehr wenig durch Nacktschnecken belästigt worden und ein Grund können die in den letzten Jahren bei uns beheimateten Erdkröten sein, die sich gerade diese Schnecken als Leckerbissen aussuchen sollen. Der ersten im Garten bin ich im Frühjahr begegnet, als ich unsere Regenwassergrube freimachen wollte. Plötzlich bewegte sich zu meiner Überraschung die Schaufel Erde, die ich hervorholte, und ein Teil hopste auf den Boden neben mir. Es stellte sich als mittelgroße, verschlafene Kröte vor, die ich in ihrem Winterschlaf im feuchten Erdgemisch gestört hatte. Sie war unverletzt und sie oder ihr Nachwuchs ist uns seither treu geblieben.

Ihr Auftreten ist ein erfreuliches Zeichen unbehandelter Umgebung und entsprechend bodennaher Verstecke. Erwähnen muß man noch, daß auch Gehäuseschnecken die Eierablagen der Nacktschnecken vertilgen, und so auch eine sehr hilfreiche Seite zeigen.

Eberhard Reimer

Igel-Tip

Wie jedes Jahr die Bitte:

Stellen Sie die Laubtüten nur verschlossen an den Straßenrand, da sie sonst leicht Fallen für Igel werden können, die Unterschlupf suchen.

Da stehen wir nun am Gartenzaun am Ende der Soldauer Allee und plauschen. Die eine hat den kranken Hund auf dem Arm, die andere hält ihr Fahrrad und ich bin beim Rasensprengen. Da hüpfte auf dem Jägerzaun von Spitze zu Spitze ein Vögelchen heran - klein und plusterig - und kommt näher und näher. Und plötzlich sitzt es auf meiner Hand - dem Arm - der Schulter - und piepst und piepst dicht an meinem Ohr. Jetzt hüpfte es hinter meinem Kopf weiter und verschnauft auf der anderen Schulter - und piepst. Ganz ohne Scheu wechselt es dann den Standort und nimmt auf der Lenkstange Platz. Wir stauen über die Zutraulichkeit dieses Tieres.

Just in dem Augenblick, als Nachbars über die Straße gehen, um ins Auto zu steigen, landet der Piepmatz vertrauensvoll auf der Schulter des jungen Mannes. Er lässt sich in die Hand nehmen und ist offensichtlich an Menschen gewöhnt. Ja, und nun?

Er hat im Zimmer übernachtet und die Körnchen gepickt, die man ihm gab. Die Kinder waren selig über diesen kleinen Gast! Am nächsten Tag aber mußte eine Lösung her.

Der Vogel wurde im Zooladen vorgestellt und seine Geschichte erzählt. Der Fachmann tippte auf einen Kanaren-Grünfink, solche Züchtung gäbe es. Er riet ab, ihn in die Freiheit zu entlassen, da das zahme Tier dort stark gefährdet sei. Also wurde ein Vogelbauer beschafft - und da lebt er nun ein gemütliches Vogelleben.

Doch die Kinder finden, dass er immer stiller wird und traurig im Käfig sitzt. Also lassen sie diesen offen und denken, der Vogel wird sich entscheiden. Und siehe da - er probiert die

Freiheit! Nach einigen Stunden jedoch ist er wieder da, um seinen Hunger zu stillen. Er pickt und pickt... doch dann lockt die Freiheit wieder - für immer.

Gisela Fiedler

Tod einer Wildsau

Geschichten über Wildschweine bringen wir immer wieder, wobei sich in den Ärger über die Gartenzerstörung und den Respekt vor den gefährlichen Keilern ein gewisses Nachsehen mischt, weil das wilde Waldvolk ja doch auch "soo süß" ist. Diesmal handelt es sich jedoch um ein tragisches Drama, das am Rande unserer Siedlung passieren kann, wenn sich die Tiere auf den Bahngleisen nach Futter umsehen.

Ende Soldauer Allee an der Bahnlinie. An einem Sommerabend sitzen wir noch nach Mitternacht auf der Veranda mit der Tante aus Hamburg, um auf den Abschied am nächsten Tag anzustossen. Alle paar Minuten muss man bei den lauten Bahngeräuschen entweder noch lauter schreien oder lieber schweigen, was bei der späten Stunde angebracht ist. Plötzlich dieses bekannte Trappeln: Wildschweine! Doch wo sind sie? Der Blick auf die Straße und den dunklen Garten zeigt keine Schatten, doch das Trappeln ist deutlich weiter zu hören. Doch als wir erkennen, dass es auf dem Schotter zwischen den Bahngleisen sein muss, ertönt ein schreckliches Quieken mit einem dumpfen Aufschlag. Die Tante ist fürchterlich aufgeregt, weil da wohl was Unerhörtes passierte. Aber in der dunklen Nacht bleibt das Bahngelände in Schwarz gehüllt, nur ein leichteres Trappeln ist noch kurz zu hören, dann kommt wieder eine S-Bahn und danach ist wieder Stille.

Am nächsten Morgen sahen wir dann

die Tragödie beim Blick über die Gartenmauer: Eine Bache mit prall gefüllten Zitzen lag unter der Stromschiene zwischen den Gleisen. Irgendwie war sie darunter gekrochen und wurde durch einen elektrischen Schlag getötet. Kein schöner Anblick zum Frühstück. Aber egal, es musste etwas geschehen. Anruf bei der Försterei Eichkamp - der Anrufbeantworter forderte zum Durchsagen einer Mitteilung auf, die gerade so eben gesprochen war, als es schon wieder piepte. Dann passierte erst mal nichts.

Zwei Stunden später erschienen vier Waldarbeiter mit einem Pritschenwagen. Großes Palavern an der Gartenmauer, Bedauern und Ratlosigkeit: Dass gerade die Mutter von ganz jungen Wildschweinen tot war und im letzten Jahr hatte es schon mal eine Bache mit Jungen auf der Bahnlinie getroffen. Und wie kommt man jetzt an den Kadaver heran? Die Männer zogen zum S-Bahnhof ab.

Wieder eine Stunde später dann die Aktion "Bergung des toten Wildschweins vom Bahngelände nach Ausschalten des Stroms" - die Männer kommen mit einer Schubkarre etwas pietätlos daher. Ein kleiner Weg an der S-Bahnmauer ist begehbar. Offensichtlich ist der Bahnverkehr kurz unterbrochen, über Handy wird noch mit dem Bahnhof verhandelt, dann müssen zwei Männer - ganz vorsichtig und schnell - die tote Wildsau unter der Stromschiene hervorziehen - was sie nicht gerne tun - und auf die Karre hieven. Es geht gut und sofort wird der Rückzug angetreten.

Die Tante aus Hamburg, seit den fünfziger Jahren regelmäßiger Gast in der Siedlung Heerstraße meinte nach diesem Erlebnis: "Hier ist doch immer was los."

Ewald Schürmann

HAUS & GARTEN

Rückblick auf den Gartensommer

Was war das nur für ein Sommer! Über die extremen Wetterlagen wurde gestöhnt und genörgelt. Wir erlebten den wärmsten 5. Mai seit 1909, den heissesten 21. Juni seit 1831, das Jahrhundertgewitter am 19. August mit 4 cm grossen Hagelkörnern!

Anstelle des Frühlings zog im April der Sommer mit 29 Grad ein und als wir auf Reise- und Urlaubswetter warteten, war es kühl und feucht. Nun im September zeigt es sich, dass der August den Ausgleich brachte und wir, gemessen an den durchschnittlichen Temperaturen und der Anzahl der Sommertage, einen ganz normalen Sommer erlebten.

Aber was bedeutete diese Wettersituation für uns Gärtner? Die Pracht der Frühlingsblüher - Scilla, Krokus, Tulpen, Narzissen - war bald vorbei und schon Ende April mussten die ausgewachsenen, gelben Blätter derselben entfernt werden, um Platz für die nun kräftig wachsenden Stauden zu machen.

Die notwendigen Gartenarbeiten überstürzten sich nun. Der Boden war zu lockern und zu düngen, Rasen wollte vertikutiert werden, Samen der Sommerblumen musste in die Erde, zum Beispiel Wicken, Kapuzinerkresse. Die „Eisheiligen“ fielen fast aus. Da es keine Nachtfröste gab, konnten nun auch die Sommerblumen gepflanzt werden, ebenso wie Tomaten, Basilikum und die Geranien für den Balkonkasten.

Noch bevor der „Rosenmonat“ begann, blühten Ende Mai die ersten Rosen! Auch die übrigen fröhsommerlichen Blütenstauden, wie Margeriten, Klatschmohn, Iris und Akelei

schmückten den Garten circa 4 Wochen früher als üblich. Da konnte man sich schon fragen, was denn eigentlich im Hochsommer noch blühen würde?

Ich sehe nun, dass es richtig war, einen Teil der bereits angesetzten Phloxblüten ausgebrochen zu haben. Sie bilden sich nämlich neu und lösen dann die erste Blüte ab. Jetzt, Mitte Oktober schmückt noch kräftig blühender Pflox die Beete.

Trotz der langen Blühdauer habe ich in diesem Jahr die Pfauenaugen vermisst, die zusammen mit der Pfloxblüte das Kennzeichen des Hochsommers sind.

Auch der herrlich entwickelte Sommerflieder (Schmetterlingsstrauch) wartete vergeblich auf seine bunten Sommergäste - lediglich Hummeln tummelten sich auf den fetten lila Dolmen.

Auf diesbezüglich Rückfragen im Ökowerk musste ich beschämt zugeben, dass ich keinerlei Brennesseln im Garten habe! Diese stellen nämlich die Nahrungsgrundlage der schwarzen Raupen dar, aus denen sich die Pfauenaugen entwickeln. Das Pflanzenschutzamt erklärt ganz allgemein den Mangel an Tagfaltern mit einem gestörten biologisch-klimatischen Gleichgewicht. Beim Pfauenaugen wachsen im Sommer zwei Generationen heran. Für die erste war es im April / Mai zu trocken. Damit ist auch die 2. Generation betroffen, die sich im August / September entwickeln müsste, um in Gebäuden zu überwintern. Es ist also für den nächsten Sommer ebenfalls mit einer geringen Ausgangspopulation zu rechnen.

Gisela Fiedler

Der Walddoktor rät (4.)

Manchmal begegne ich morgens sechs Uhr beim Waldlauf (zu dieser Zeit hat man den Wald fast nur für sich) einem älteren Herrn. Zunächst musterten wir uns einige Male misstrauisch und verdutzt wegen der ungewöhnlichen Zeit. Schließlich hielt ich einmal an, wir kamen ins Gespräch, weil jeder vom anderen wissen wollte, was er zu dieser nächtlichen Zeit im Wald mache. Nachdem er erfahren hatte, dass ich Arzt bin, klagte er mir sein Leid über seine "präsenile Bettflucht", die ihn jeden Morgen - auch ohne Hund - aus dem Bett trieb. Lieber Herr D., gerne gehe ich auf dieses Thema ein:

Schlafstörungen sind in der Regel, wenn nicht internistische oder neurologische Ursachen bestehen, eine natürliche Reaktion unseres Körpers. Sie mit Schlafmitteln "bekämpfen" zu wollen, ist meist falsch und richtet Schaden an, da sie das Schlafzentrum irritieren, was für den natürlichen Schlaf sorgt. Was soll ich aber machen, werden Sie fragen.

Zunächst einmal gilt es, die Ursachen herauszufinden. "Ein gutes Gewissen, sei mein Ruhekissen", war ein Spruch meiner Mutter. D.h.:

- Entleeren Sie Ihren seelischen Mülleimer, sprechen Sie mit Ihrem Partner, Freund oder anderen vertrauten Personen über die Probleme, Sorgen und Ängste. Falls Ihnen das regelmässig gelingt, werden Sie merken, dass Ihr Körper nicht mehr abends oder früh am Morgen Adrenalin bereitstellen muss, um die Ängste zu bewältigen.
- Sorgen Sie für ein angenehmes Schlafklima ! Viele Menschen kühlen nachts aus. Durch ver-

schobene Bettdecken dringt kühle Luft an den Körper, der den Motor anwirft, um wieder warm zu werden. Scheuen Sie sich nicht, die langen, warmen Nachthemden der Grossmutter anzuziehen.

- Stehen Sie auf, wenn Sie nicht schlafen können ! Wälzen Sie sich nicht stundenlang schlaflos. Besser ist, den Körper darauf zu konditionieren, dass das Bett nur zum Schlafen da ist (mmh.. natürlich nicht nur..).
- Fernsehen ist Stress und führt zur Adrenalinausschüttung. Vermeiden Sie daher aufregende Sendungen zum Abend ! Üben Sie ein Zubett-Geh-Ritual ein, z.B. ein kleines Verwöhnprogramm wie ein beruhigendes Bad, ein schönes Buch, beruhigende Musik, ein Schlaftee (Melisse, Baldrian, Lavendelblüten).

Lieber Herr D., sollte es damit noch nicht klappen, sprechen Sie mich ruhig morgens im Wald an (Mo., Mi., Fr. 6.00 Uhr) oder schreiben Sie an die Redaktion Kennwort "Der Walddoktor".



Dampflok der Baureihe 52: Grösste Attraktion auf der INNOTRANS 2000, siehe Artikel Seite 39 Foto Schürmann

Wie Parkett - 1. Reihe

So wohnt es sich in den „Mauerhäusern“ an der Bahn ! Gewiss, wir haben die Unruhe zu ertragen, die der angewachsene Schienenverkehr mit sich bringt. S-Bahn, Regional- und ICE-Züge rauschen oft gleichzeitig oder in Minutenfolge am Grundstück vorbei. Unterhaltungen, die auf der Terrasse geführt werden, müssen meist unterbrochen werden, da man sich nicht verständigen kann.

Und wenn ich an die Bauarbeiten zurückdenke, die mit der Erneuerung der Gleisanlagen nach der Wende zusammenhingen und Jahre andauerten, dann war das eine wirklich schlimme Zeit für uns! Vor allem die „Ramme“, die beim Bau des Messegeländes und des dazugehörigen Tunnels eingesetzt wurde, um die Stahlspundwände ins Erdreich zu treiben, ließ die Häuser in den Grundfesten erbeben. In den Schränken klirrte das Geschirr ! Wir hatten uns damals angewöhnt, Schranktüren vorsichtig zu öffnen, um zu verhindern, daß einem die Weingläser entgegenfielen.

Aber dafür leben wir auch am „Nabel der Welt“ ! Das war schon vor Jahrzehnten so, als der „Fliegende Hamburger“ 1936 am Garten vorbeiflitzte und eine große Sehenswürdigkeit für all unsere Besucher war. Auch an den Großveranstaltungen im Olympiastadion oder in der Waldbühne nehmen wir lebendigsten Anteil durch den 3-Minuten-Verkehr der S-Bahn. Die Geräuschkulisse, die aus den geöffneten Abteüfenstern dringt, verrät uns die Stimmung der Fans und damit den Ausgang der jeweiligen Sportveranstaltung.

Hochinteressant wurde es, als anlässlich der Elektrifizierung der neuen

Fernstrecke die Stahlmasten für die Aufnahme der Leitungen per Hubschrauber einschwebten. Minutenlang stand der Flieger dann an einer Stelle, um den Mast punktgenau am vorgesehenen Platz herabzulassen, wo er festgeschraubt wurde. Ein orkanartiger Sturm tobte dann über den Garten hinweg und schüttelte Obstbäume und Tannen bedrohlich.

Alle zwei Jahre findet auf dem Messegelände die „Innotrans“ statt. Tagelang vorher schon rollen die schönsten, neuen und bunten Schienenfahrzeuge heran, die nach und nach durch den Tunnel auf das Messe-Freigelände geschoben oder gezogen werden. Eine Dampflokomotive der Baureihe `52 war ein Publikumsmagnet. Sie fuhr viele Male täglich vom Messegelände durch den Tunnel zum Bahnhof Heerstraße und nach kurzem Aufenthalt wieder zurück. Dabei wurde laut getutet und viel schwarzer und weißer Rauch verbreitet. Erwachsene hatten für 5,- und Kinder für 2,- DM das Vergnügen mitzufahren.

Die Lokomotive war im Betriebswerk Röbel beheimatet. Nach Dienstscluß übernachtete die Lok auf dem Messegelände direkt vor unserem Garten. Der Lokführer stellte Campingtisch und Stuhl zwischen die Gleise und genoss beim Abendbrot seinen Feierabend in frischer Luft. Zu dieser Idylle schmauchte die Lok leise vor sich hin - übrigens die ganze Nacht hindurch, wodurch zweimal die Feuerwehr herbeigerufen wurde - offensichtlich durch Feuermelder alarmiert. Als es dunkel wurde, gingen im nebenan abgestellten Personenzugwaggon die Lichter beziehungsweise der Fernseher an. Der Arbeitstag des Lokführers war zu Ende.

Gisela Fiedler

Die vermutlich dienstälteste Hausarztfamilie der Siedlung Heerstraße.

1934 ließ sich Prof. Dr. phil. Dr. med. Walther Schwarz - ein Jahr nachdem er durch die Nazis seinen doppelten Lehrstuhl in Halle /Saale verlor (er wurde zwangspensioniert) - in der Preußenallee 42 als Hausarzt nieder. Außerhalb seiner Praxistätigkeit förderte/forcierte er die Gesundheits-hygiene und -erziehung für Pädagogen - er wollte ein "Gesundheitshaus" schaffen. In der Arztpraxis konnte er bis 1941 seine jüdischen Patienten behandeln, dann wurde er von einem Patienten (Nazi) gedrängt, sich freiwillig zum Militärdienst zu melden, da dieser ihn nicht mehr schützen konnte - er sich aber auf diese Weise dem Zugriff der Gestapo entziehen würde. So zog Professor Schwarz im 60. Lebensjahr in den Krieg. Zwei seiner vier Söhne fielen dort - 1945 kam er aus der Gefangenschaft zurück.

Die Engländer hatten seine ehemalige Praxis besetzt - er fand in der Insterburg-allee 15 Ersatz und ließ sich dort nieder.

Im Sommer 1946, nach schwerer Verwundung und Gefangenschaft, kam sein Sohn Dr. med. Dietrich Schwarz am Bahnhof Berlin-Charlottenburg an. Er fand seine Eltern und versuchte sogleich den Aufenthaltsort seiner - ach so kurz genossenen - Ehefrau zu erfahren. In Malsch (Schlesien) machte er sie aus, wo Dr. med. Johanna Schwarz inzwischen eine eigene Praxis aufgebaut hatte, sie neben Deutschen auch Russen und Polen behandelte, und schon damals die Völkerverständigung pflegte.

Erst schickte Johanna etwas Geld fürs Notwendigste voraus, dann schipperte sie selber - mit Oma Ullmann - auf einem Oderkahn unter widrigen Umständen nach Berlin, beladen mit Mehl und

Essbaren, um Ende 1946 mit Dietrich ihren ersten gemeinsamen Hausstand (in zwei gemieteten Zimmern) in der Neidenburger Allee 36 zu gründen.

Dort lag 1947 der "Kronprinz" Gottfried in der Wiege. Johanna arbeitete in Kaulsdorf, Dietrich als Assistenzarzt im Krankenhaus Moabit. Inzwischen strampelte Christina schon im Bauch der Frau Doktor. Kurz vor ihrer Geburt mußte erneut ein Umzug bewältigt werden: mit dem Schlitten im Januar 1949 in die Kurländer 38 - bei klirrender Kälte. Zum heizen wurden - in nachbarschaftlicher Eintracht - seinerzeit Siedlungs- und Grunewaldkiefern umgelegt. Christinas Eintritt in die Welt folgte prompt ein Zeitungsartikel - ihr Geburtstag fiel nämlich auf den gleichen Tag wie der ihrer Mutter und der ihrer Großmutter! Nun wollte es der Himmel, daß im März 1950 in die Lötzener Allee 12 umgezogen wurde, diesmal schon mit einem Handwagen. Dort war ein ganzes Reihenhauses angemietet, in ahnungs-voller Voraussicht auf die drei weiteren Kinder. Und so geschah es auch, daß wenige Monate später dort Rosis Wiege schaukelte - Bernhard (1952) und Sigmund (1953) wurden in diesem Haus geboren.



Prof. Walther Schwarz (1952)

Dietrich bekam zum Glück eine Stelle als leitender Arzt im Krankenhaus Spandau. Johanna richtete sich wieder eine eigene Praxis ein und übernahm dann Ende 1953 die des Schwiegervaters in der Insterburgallee 15, welches auch die neue Adresse der Rasselbande wurde.

Doch noch ein weiterer, letzter Umzug stand bevor: 1958 in die Heerstraße 36 (vis a vis vom S-Bahnhof). Getrieben von der Kündigung der Besitzer ihrer alten Bleibe, erstand die Familie mit viel Mut dieses eigene Domizil, um endlich Ruhe zu finden. Hier fand auch die Hausarztpraxis der Dres. Schwarz ihren neuen (letzten) Platz.

Er hatte das 80. Lebensjahr längst überschritten, da wurde dem alten Professor Schwarz das Bundesverdienstkreuz verliehen - als späte Würdigung seines Lebenswerkes - im Dienste der Hygiene und Gesundheit für die Schule. 1964 feierte er mit seiner Frau die Goldene Hochzeit. Er starb im 97. Lebensjahr.

Christina wurde schon früh gedrängt und motiviert, in die medizinischen Fußstapfen der Familie zu treten. So einfach war das mit der 68er Generation aber nicht! Die älteste Tochter studierte zwar Medizin und promovierte - aber dann blieb sie in der Klinik.

Erst im Oktober 1986, mit zwei Facharzttausbildungen und weiteren Qualifikationen in der Tasche, übernahm Dr. med. Christina Schwarz (. . . endlich!) die "Dorfarztpraxis Siedlung Heerstraße" in dritter Generation.

1987 verlegte Sie ihren Wohnsitz von der Bayernallee in die Marienburger Allee - keine 100 m vom Standplatz ihrer eigenen Wiege entfernt.

Ebenfalls in der Marienburger Allee wohnten die Dres. med. Marc-Aurel & Rosel Fuchs mit ihren Kindern Beppo und Cornelli, sie hatten in der Kaiserin-Auguste-Allee 88a ihre Arztpraxis. Rosel verkaufte (nach dem Tod ihres Gatten) zum 1. Juli 1988 ihre Praxis. Frau Dr. Fuchs hatte auch einige Patienten in der Siedlung Heerstraße, die schickte sie zur Kollegin Dr. Schwarz - nachdem sie sich von ihrer Kompetenz überzeugt hatte.

Christinas Dienstfahrzeug - bei Sonne, Regen, Schnee und Eis - wurde und blieb das bald über die Siedlung hinaus bekannte Fahrrad. Am Gartenzaun

gelehnt, verriet es - fast 1 1/2 Jahrzehnte lang - die Versorgung eines Kranken.

1993 wurde die Goldene Hochzeit von Dres. Johanna & Dietrich in der Friedenskirche Tannenbergallee gefeiert - auch einige alte Patienten der zwei Oldies nahmen am Gottesdienst teil, das hat die beiden sehr gerührt.

In den Neunziger Jahren wuchs die Arbeitslast in der Praxis Schwarz stetig. Daher wollte Christina so gerne eine Gemeinschaftspraxis gründen - doch das war untersagt (es gibt zu viele niedergelassene Ärzte in Charlottenburg!). So blieben nur zwei Möglichkeiten: die eigene Gesundheit weiter aufs Spiel setzen oder die Abgabe an eine jüngere Kollegin bzw. einen Kollegen.

Und so schloß sich ein Teilkreis: Nach 66 Jahren Hausarztpraxis der Familie Dres. med. Schwarz - übernahm diese zum 1. Oktober 2000 der Schwiegersohn von Rosel Fuchs. Er wohnt mit seiner Frau Cornelli, den Töchtern Clara und Leonie seit vielen Jahren auch in der Marienburger Allee. Soeben ist er mit Fahrrad und Arztkoffer gesehen worden. Sein Name ist längst bekannt - oder etwa nicht?

Übrigens: auch das so vertraute "schwarz"/grüne Fahrrad wird immer wieder an einem Gartenzaun lehnen - denn raten Sie doch mal - wer die Urlaubsvertretungen übernehmen wird.

Ronald Hartung



2. & 3. Generation: Dres. med. Schwarz (1998)

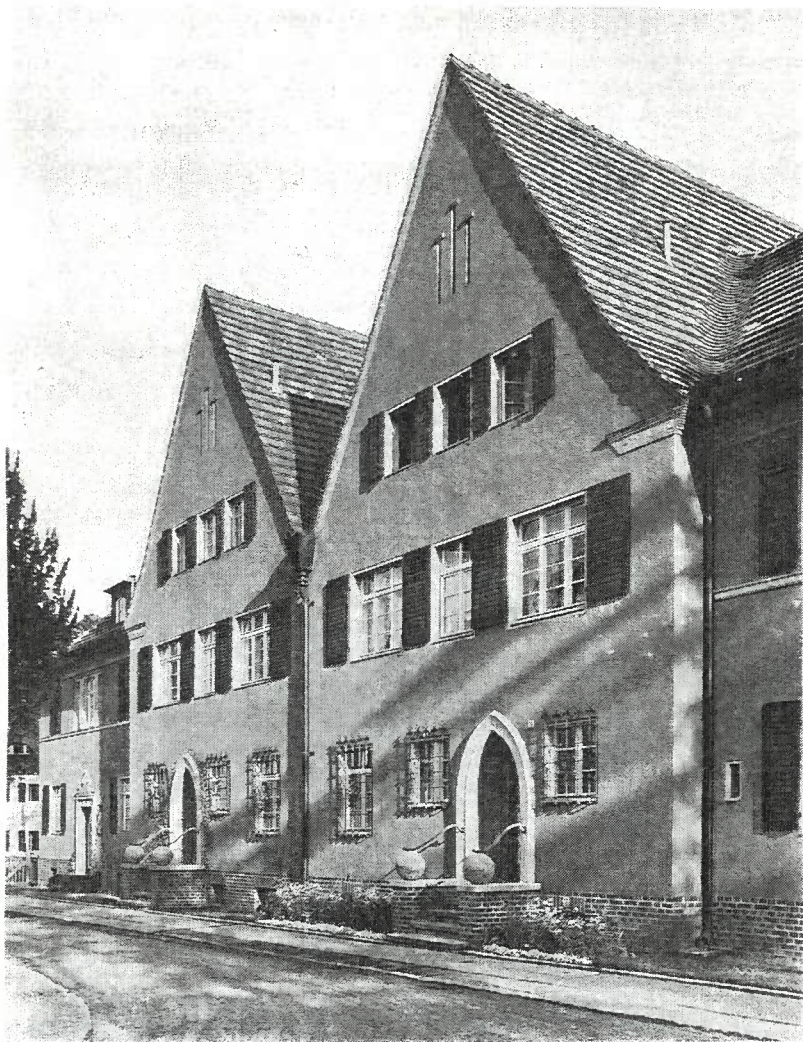
DENKMALSCHUTZ

SIEDLUNG HEERSTRASSE

In loser Folge werden ab sofort gut erhaltene oder vorbildlich restaurierte Siedlungshäuser vorgestellt. Heute das besonders schöne und großzügige Vierfamilienhaus von Curt Gorgas am Kurländer Platz, das durch seine Lage zum Wahrzeichen der Siedlung Heerstrasse geworden ist.

Trotz 75-jähriger Nutzungszeit heute noch fast im Originalzustand!

Ku.



Vierfamilienhaus am Kurländer Platz , Baujahr 1925/26, Foto Krajewski 1927

..... jetzt aktuell ? !

Schnee- und Eisbeseitigung Wir haben ein Angebot!

Hier eine erfreuliche Mitteilung. Nach dem in den letzten Jahren die Firmen: Ruwe, Bosse, K anold & Co. keine Anstalten gemacht haben für die **Siedlungen Heerstraße** und **Eichkamp** ein Angebot abzugeben - liegen seit dem 8. November 2000 für beide Siedlungen Staffelpreise der Firma KRISTALL vor. Die Preise gelten für Handreinigung bzw. für leichte Maschinen um unser Bürgersteigmosaik zu schützen. Je mehr Siedler sich zusammenschließen - um so günstiger wird der Preis für den Einzelnen. Das funktioniert ganz einfach: ich habe einen Vertrag über 66m² (1m Räumbreite x 66m Weg) abgeschlossen - kommen noch 134m² dazu, senkt sich der Nettopreis für alle von DM 7,50 auf **DM 6,00 je m²**. Kündigen im **April 2001** weitere Siedler ihre alten Verträge und es addieren sich noch 300m² dazu, so zahlen im Winter 2001 / 2002 alle nur noch **DM 5,50 je m²** - ab 1.000m² dann noch DM 5.00. Eine Kontrollmitteilung über abgeschlossene Verträge mit m² - Angabe sollten an den Verein geschickt werden - beide Vereine sich 1 x p.a. kurz austauschen.

Ronald Hartung

ANZEIGEN

Die Redaktion dankt allen Inserenten für ihre Anzeige, durch die Sie uns bei der Finanzierung der Druckkosten unterstützen und wünscht weiterhin gute geschäftliche Erfolge. Jederzeit nehmen wir gern weitere Werbeanzeigen entgegen. Unser Heft erscheint jährlich zwei mal mit einer Auflage von 300 Stück. Auskünfte erteilt die Redaktion, s. letzte Seite

Wenn schon, denn schon...
Die Confiserie-Praline aus
Meisterhand seit 1880



Exklusiv erhältlich bei
Confiserie Kemper
Süßwaren · Gebäck
Spirituosen
Geschenkartikel
Reichsstraße 95
14052 Berlin
Telefon 300 99 710

DELIKAT & ESSEN

PARTY - SERVICE

in Ihrer Nähe
Familie H. Bier
Länderallee 40
(neben der Apotheke)
14052 Berlin
Tel/Fax: 305 84 85

Außerdem:
Täglich wechselnder warmer
Mittagstisch ab 12.00 Uhr

Hausgemachte Feinkostsalate
ohne Konservierungsstoffe

Hausgebackene Kuchen

Baguettebrötchen frisch belegt

Frisch gepresste Obst- und
Gemüsesäfte

Alle Gerichte auch außer Haus
Wir freuen uns auf Ihren Besuch
oder Ihren Anruf.

KRISTALL

SCHNEE- UND EISBESEITIGUNG

● zuverlässig, pünktlich, günstig
Sonderkonditionen für die Siedlung
Heerstr. u. Siedlung Eichkamp

Verwaltung
Nürnberger Str. 28
12309 Berlin

Telefon: 76 40 40-25
Telefon: 76 40 40-26
Fax: 76 40 40 -27



Praxisübergabe

Dr. med. Christina Schwarz

Ärztin für Innere Medizin

Heerstraße 36, 14055 Berlin

Zum 1. Oktober 2000 habe ich die Praxis an Herrn Carsten Petersen übergeben. Für die vielen Jahre der Treue danke ich meinen Patienten und bitte, Ihr Vertrauen auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Praxisübernahme

Zum 1. Oktober 2000

habe ich die Praxis von Frau Dr. med. Christina Schwarz übernommen.

Carsten Petersen

Arzt für Innere Medizin

Hausärztliche Versorgung

Akupunktur

Heerstraße 36 (Ecke Länderallee), 14055 Berlin

Speichzeiten

wie bisher:

Mo., Do., Fr.	9:00 - 12:00 Uhr
Di.	15:00 - 18:00 Uhr
Do.	16:00 - 19:00 Uhr

zusätzlich:

Di. und Mi. nach Vereinbarung

Telefon: 304 13 26

Helga Härtl **Alles für Schule und Büro**

Formulare · Drucksachen · Stempel · Schilder · Spielwaren
Bastelwaren · Geschenkartikel · Filofax-Zeitplansystem
Reichsstraße 21 · 14052 Berlin · Tel. 304 14 80 · Fax 304 90 75

B. Ried - Telleis

KIOSK und LADEN im S-Bahnhof Heerstraße

Tel. 302 95 22

Tabakwaren - Zeitungen - Getränke

LOTTO - TOTO - TeleBingo

Backwaren

Foto - Filme - Fotokopien

Glückwunschkarten

Tchibo-Kaffee-Ausschank

Süßwaren - Schöller-Eis

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 5:00 bis 19:30 Uhr

Sonnabend 7:00 bis 15:00 Uhr

Sonntag 8:00 bis 15:00 Uhr



Blumenhaus Mende

Blumen zu jeder Gelegenheit

Heerstraße 35-37

Telefon 3 02 85 92

14055 Berlin

MICHAEL BLUNCK

**Heilpraktiker-Homöopathie
- chronische Krankheiten -**

Reichsstraße 71, am Brixplatz

Tel. Anmeldung: 30 81 17 90

✕
EBEL

T H E A R C H I T E C T S O F T I M E



«Beluga Stahl» in poliertem Edelmetall. Wasserdicht bis 30 m.
100% Swiss made.

KAPPAUF & GROSS
JUWELIERE

Reichsstrasse 82 · Nähe Steubenplatz · U-Bahn Neu Westend
14052 Berlin · Tel. 030/305 83 81



Art.-Nr. 85 566/89 566

textilhaus - LEHMANN

Inh. Juanita Ernst

Reichsstr. 102, 14052 Berlin, Tel. 3 04 20 44

Uhle-design..

Ich mag Strick...

Pullis...

Jacken...

Stretch-
Hosen...



Gabi Lauton... Via Appia... Backstage...
...Nook...Mugk...Cotton Line...

Reichsstr. 95 Tel.: 305 95 28

★ HOTEL ★ RESTAURANT ★ MARKS ★



Hotel Restaurant Marks • Jordanstraße 7 • 18374 Zingst
 Tel. 038232/16140 • Fax 16144
 www.hotel-marks.m-vp.de • e-mail hotel-marks@t-online.de

Hohe Qualität zum guten Preis ist uns eine Verpflichtung!!

Das **HOTEL** befindet sich in einer außergewöhnlich schönen, sehr ruhigen und reizvollen Lage unweit vom Strand und vom Zingster Zentrum entfernt.

Mit Blick auf den Bodden und die Insel Kirr ist es eines der schönsten Hotels in der Region. 9000m² Waldgrundstück im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft ca. 200 Meter östlich vom Zingster Hafen gelegen am größten Rastplatz der Kraniche in Europa. (Insel Kirr)

Vogel-Landschaft-Schutzgebiet

1. Preis im Wettbewerb

„Nationalparkfreundliches Hotel
 Vorpommersche Boddenlandschaft“



- Fahrradverleih; Fahrradschuppen; Babybett & Babyzubehör; Mietwagen;
- Bootsverleih; Solarium; Liegestühle; Liegewiese; Tischtennis; Tennisplätze &
- Tennishalle 200m entfernt; Lagerfeuer; Gartenpartys mit Wildschwein am Spieß;
- Geführte Fahrradtouren mit Picknick im Grünen; plattdeutsche Abende;
- Zur Kranichzeit Infomaterialien; Videos; Vorträge; Broschüren
- Außer Haus Buffets; Textilreinigung; Fax.u.Kopierservice; Internetanschluß;
- Umfangreiche Weinkarte; Spezialitäten der regionalen und internationalen Küche
- Zubereitung von selbstgefangenen Fischen;
- Organisation von Ausritten; Kremserfahrten; Bootstouren; Wanderungen u.v.m

P.S. Erleben Sie ein paar Tage Urlaub bei uns, denn Arbeit ist nicht alles im Leben!
 Wer nicht genießt wird ungenießbar!!

Günter G. Grundmann Immobilien

Vermittlung + Verwaltung



Ankauf und Vermittlung von

Ein- und Mehrfamilienhäusern

Neidenburger Allee 5 in 14055 Berlin

Tel.: 030 / 306 25 40 Fax. 030 / 306 20 62 Funk 0172 / 390 13 57
eMail: grundmann@rdm.de <http://www.grundmann-immobilien.de>

FRISSEUR FENSKE

Damen + Herren Heerstr.33, Ecke Jaffestr.
Tel. 302 16 92 Parkplätze auf dem Hof

Im Berliner Westend,

auf altem Grunewald-Gelände, liegt in der Sensburger Allee das einzige in Berlin öffentlich zugängliche Künstler-Atelier. Das unter Denkmalschutz stehende Ensemble besteht aus zwei Gebäuden, die sich der Berliner Bildhauer Georg Kolbe (1877-1947) 1928 erbauen ließ. Sein ehemaliges Atelierhaus wird seit 1950 als Museum genutzt, während das benachbarte Wohnhaus nunmehr die Stiftung für Bildhauerei, die Faktor Kunst GmbH und das

Café K

beherbergt. Besucher haben die Möglichkeit, in den kubisch klaren Räumen mit ihrem wohnlichen Ambiente, Kunst zwanglos zu erfahren. Skulpturen, Graphiken und angewandte Kunst prägen die Atmosphäre des Hauses, in dem man den Tag mit einem Frühstück beginnen und mit einem Glas Wein beenden kann - im Winter auch vor dem Kamin. Die Terrasse und der Garten mit altem Kiefernbestand, einem Brunnen und weiteren Skulpturen stehen den Besuchern ebenfalls zur Verfügung. Das Café K möchte Kunstinteressierten, Künstlern und Erholungssuchenden einen angenehmen Ort zum Verweilen bieten.

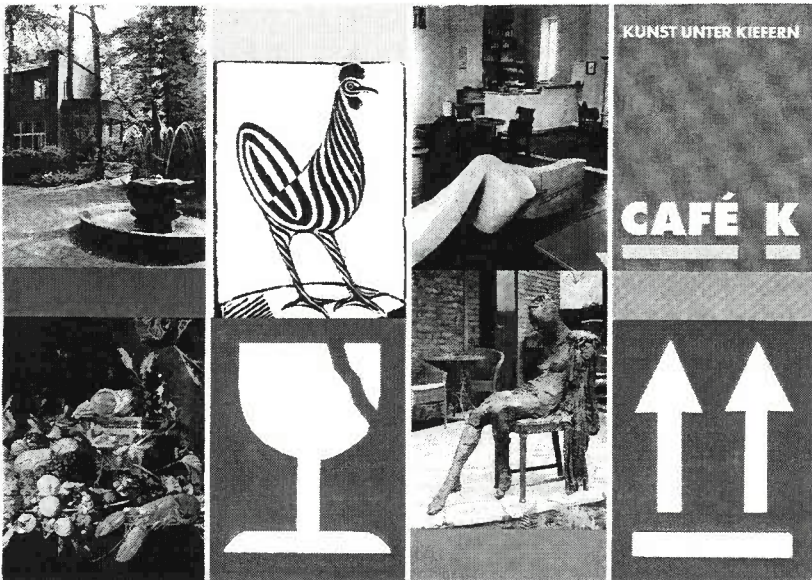
Espresso und Capuccino,

natürlich von Illy, Frühstücksvariationen, Eisspezialitäten, Patisseries von Aux Delices Normands, Quiche und andere Kleinigkeiten sowie spanische Weine finden Sie in unserem Angebot.

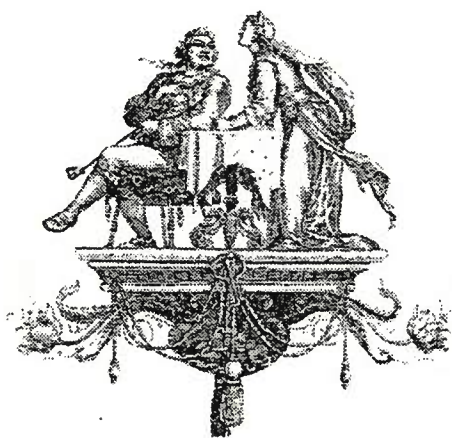
Wenn Sie Lust verspüren,

allein oder mit Freunden bei uns vorbeizuschauen, sind Sie herzlich willkommen. Auch für kleinere und größere Gesellschaften bieten wir Kulinarisches - sprechen Sie uns einfach an.

CAFÉ K - Sensburger Allee 26, 14055 Berlin - Tel: 030/ 308 12 275
Di-So 10-20 Uhr



RISTORANTE



"IL PASSETTO"[©]

Famiglia Ventimiglia

*Roma * Berlino*

*Heerstrasse 37 A * 14055 Berlin*

Tel. 301 68 95 / Fax. 306 21 41

www.ilpassetto.de

Testsieger.*



Hormocenta Nachtkreme Qualitätsurteil „GUT“*

**Machen Sie jetzt Ihren persönlichen Hormocenta Test-
denn gute Kosmetik muß nicht teuer sein !**



Für eine ausführliche Beratung bzw.
spezielle Auskünfte können Sie
unsere Chefkosmetikerin unter der verbilligten
Telefonnummer **0 18 03/33 37 27** erreichen.

Böttger GmbH • 10633 Berlin

50
Jahre
schuh-rausch

Reichsstraße 94 · Berlin-Westend · Tel. 304 71 29
Matterhornstraße 52 · Berlin-Schlachtensee



Auto-Dienst Süd

Krämer GmbH



TEL. / FAX 533 76 77

KFZ-Reparaturen einschließlich
TÜV + AU
im 24 Stunden-Service.

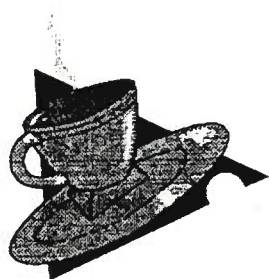
Sie geben Ihr Fahrzeug abends bei Krämer's in
der Kurländer Allee 21 (302 14 30) ab, und
können es in der Regel am nächsten Tag zur
gleichen Zeit wieder abholen.

Roswithas Domizil Privatpension in gepflegter familiärer Atmosphäre

Einzelzimmer	70 DM
Doppelzimmer	130 DM

jeweils inclusive reichhaltigem Frühstück

Roswitha Manski
Marienburger Allee 37
14055 Berlin
Tel.: 030/3023817



Wiener Conditorei Caffeehaus



Wiener Conditorei Caffeehaus Betriebs GmbH

Am Roseneck: Hohenzollerndamm 92 · 14199 Berlin-Grunewald
Telefon 030/89 59 69-20 · Telefax 030/826 60 35

Am Steubenplatz: Reichsstraße 81 · 14052 Berlin-Neu Westend
Telefon 030/304 55 35 · Telefax 030/304 55 39

Email: wienner-conditorei@berlin.de · Internet: <http://www.wiener-conditorei.de>



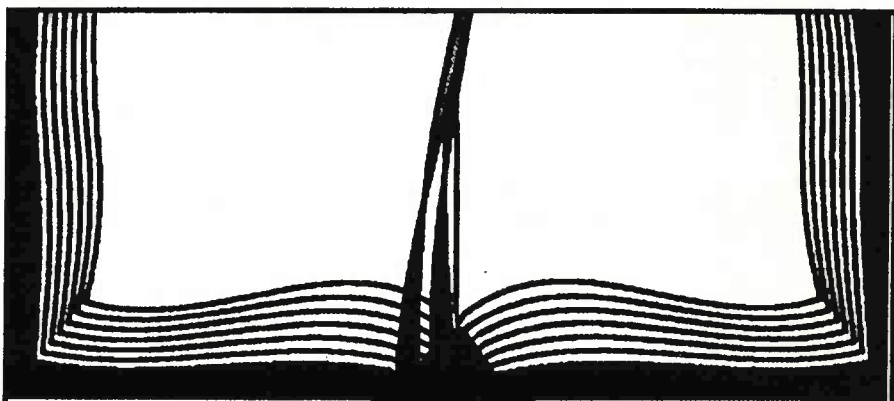
der KUNSTER DIVAN

Kinder- und Jugend-Bücher

Reichsstraße 107 · 14052 Berlin · Neu-Westend

Tel. 030/30 82 09 71 · Fax 030/30 82 09 73

e-mail: derdivan@t-online.de · <http://www.divan.de>



Buchhandlung

der DIVAN

Reichsstraße 104
14052 Berlin
Tel. 030/302 20 57
Fax 030/302 82 53

e-mail: derdivan@t-online.de · <http://www.divan.de>

Bürgermedaillen für Siedler

In diesem Jahr wurde von der Charlottenburger Bürgermeisterin Monika Wissel an die Siedlungsbewohner und Vereinsmitglieder Gabriele Schellert und Helmut Fischer die Bürgermedaille verliehen. Die Redaktion gratuliert den Geehrten und dokumentiert den Text der persönlichen Ansprache durch die Bürgermeisterin im Wortlaut:

„Frau Gabriele Seidel-Schellert.

Auf vorbildliche Weise engagieren sie sich seit fast 20 Jahren für schulische Belange. Als Elternvertreterin in der Wald-Grundschule, Wald-Oberschule, Bonhoeffer-Grundschule, und Hoepfner-Oberschule haben Sie an so manchem freien Tag und Abend Ihre Zeit dieser ehrenamtlichen Tätigkeit gewidmet.

Sie waren Gesamtelternsprecherin und Mitglied der Schulkonferenz sowie in den Freundeskreisen der Schulen und im Vorstand der Elternhilfe aktiv.

Ich freue mich, Sie heute mit der Charlottenburger Bürgermedaille auszeichnen zu Können und spreche Ihnen im Namen des Bezirks unseren Dank aus.“

„Herr Helmut Fischer.

Sie waren mit Leib und Seele Lehrer und Rektor der Wald-Grundschule. Ganze Schüलगenerationen sind durch Ihre Hände gegangen. Ihre langjährige politische Arbeit - für eine große Partei mit drei Buchstaben - wie Sie oft zu sagen pflegen, haben in diesem Bezirk ihre Spuren hinterlassen.

Dies ist aber nicht der Grund für die heutige Ehrung.

Sie sind Gründungsmitglied des Partnerschaftsvereins Charlottenburg e.V., dem Sie seit 1982 als Geschäftsführer zur Verfügung stehen. Der Verein pflegt die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Charlottenburg und Städten und Gemeinden in Israel, Ungarn, Grossbritannien, Italien und Österreich sowie Deutschland.

Als Geschäftsführer haben Sie unzählige Gästegruppen aus den Partnerstädten in Charlottenburg begrüßt und waren als Repräsentant unseres Bezirks dort. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, dass die Städtepartnerschaften - von denen die meisten bereits seit über 30 Jahren bestehen - ein festes freundschaftliches Band zwischen Charlottenburg und den in- und ausländischen Kommunen bilden.

Dafür danke ich Ihnen im Namen des Bezirks mit der Charlottenburger Bürgermedaille.“

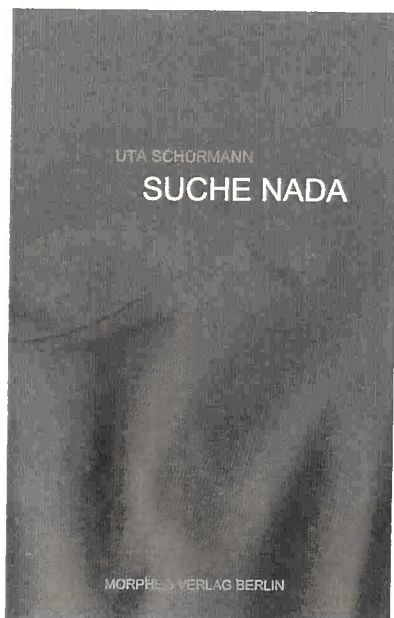
Droht die Schließung der Neu-Westender Bücherei ?

Aus zuverlässiger Quelle haben wir erfahren, daß die Schließung unserer beliebten Stadtbücherei-Aussenstelle in der Westendalle aus Gründen der Bezirkszusammenlegung und des rückgängigen Bücherverleihs droht. Wir bitten alle Mitbewohner der Siedlung dagegen zu protestieren und möglichst noch stärker als bisher Bücher auszuleihen. Die Bücherei ist gut bestückt mit neuen Buchtiteln und einem breiten Angebot von Software für den Computer-Nutzer.

Die Redaktion

Buchdebüt einer Redaktionsmitarbeiterin

Uta Schürmann, die unseren Lesern von Beiträgen in den MITTEILUNGEN bekannt ist und den Redaktionsjob der Erfassung von handschriftlichen oder maschinengeschriebenen Manuskripten ausführt, hat einen Roman geschrieben, der in Kürze im Morpheo Verlag herausgebracht wird. Die 19jährige Autorin hat schon mehrfach in Literaturveranstaltungen in Leipzig und Berlin aus dem Text gelesen und darf nun gespannt sein, wie das gedruckte Buch auf dem Buchmarkt ankommen wird. Der Roman "Suche Nada" handelt von einer jungen Frau, die sich in der Berliner Szene auf den Weg macht, die Liebe zu erfahren. Dabei begegnen ihr viele Leute und Typen und es passieren ernste bis



*Fotos auf der Rückseite in Leserichtung:
Schürmann, Kuntzsch, Schürmann, Reim*

komische Situationen, die sich in einem wie filmisch ablaufenden Bilderpanorama abspielen und neben einer witzigen Pointierung auch durchweg interessante Aspekte des Lebens heutiger junger Menschen bieten. Die Redaktion wünscht Uta viel Glück bei ihrem Debüt !

(Informationen zum Verlag, Leseprobe und Autoreninfos können im Internet unter www.morpheo.de nachgelesen werden).

Impressum:

MITTEILUNGEN für die SIEDLUNG
HEERSTRASSE

Herausgeber:

INTERESSENGEMEINSCHAFT
SIEDLUNG BERLIN-HEERSTRASSE
e.V. (IGSH)

Redaktion:

Gisela Fiedler, Ilsetraud Haseloff,
Eckart Kuntzsch, Dr. Gottfried
Lutteroth, Dr. Eberhard Reimer,
Gabriele Schellert, Dr. Gerd
Schneider, Ewald Schürmann
Redaktionsanschrift:

E. Schürmann, Soldauer Allee 8
Tel/Fax: 030/301 64 37 e-mail:
Ewald.Schuermann@t-online.de
oder

E. Kuntzsch, Soldauer Allee 18,
Tel./Fax: 030/301 57 58
14055 Berlin

Leserbeiträge sind ausdrücklich erwünscht !

Namentlich gezeichnete Beiträge und Leserzuschriften geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

*Die MITTEILUNGEN werden an
Vereinsmitglieder kostenlos verteilt.
Interessenten können das Blatt zum
Kostenbeitrag von 3,- DM bei der Redaktion oder in den Läden der Siedlung beziehen.*

